

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

Strada Lipsaniei No. 2,

(vormals HOTEL MERCUR.)

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühren für die 3-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Gaafenstein & Bogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalet, M. Dules & Co. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 121.

Dienstag, 31. Mai 1892

XIII. Jahrgang.

Die Krise in Italien.

Bukarest, 30. Mai 1892.

Das Ministerium Giolitti hat nach dem Kammer-Votum vom 26. d. das gethan, was man erwarten durfte: es hat dem König seine Entlassung überreicht. In der Kammer Sitzung vom Freitag theilte Giolitti mit, daß der König die Demission abgelehnt habe. Gleichzeitig ersuchte der Ministerpräsident die Kammer, die dringenden Gesetzesentwürfe zu erledigen und dem Kabinete ein provisorisches Budget für 6 Monate zu bewilligen. Das will nichts Anderes besagen, als daß das Ministerium sich mit dem Gedanken trage, das Haus aufzulösen und Neuwahlen auszuschreiben. In der That gibt es auch keinen anderen Ausweg aus der gegenwärtigen Krise als an das Land zu appelliren. Die jetzige Kammer ist in so viele Fraktionen und Fraktionchen zerplittert, daß ein gedeihliches Wirken geradezu ausgeschlossen erscheint. Längst sind aus ihrer Mitte die politische Zucht, die politische Ueberzeugung geschwunden. Die Abstimmungen werden nicht mehr von politischen Grundsätzen, vom Glaubensbekenntniß der Parteien beherrscht. Das nackte persönliche Interesse der einzelnen Führer, die um die Macht streiten, bringt die heterogensten Fraktionen zusammen, wie sich das am Donnerstag wieder gezeigt hat, als Abgeordnete von der äußersten Rechten, wie von der äußersten Linken sich in der Bekämpfung des Ministeriums zusammenschanden.

Die gegenwärtige Kammer ist unter dem Ministerium Crispi gewählt worden und wies eine ihm ergebene Majorität der Linken auf. Um so größer war die Ueber-raschung, als im Januar vorigen Jahres Crispi in der nämlichen Kammer zum Sturze kam. Das neue Kabinete Rudini fand, obgleich es den Reichen der Rechten entnommen war, anfangs wohlwollende Unterstützung, bis es endlich nach mehrfachen Krisen am 5. d. einem Votum der Kammer erlag. Nach langen Geburtswehen kam das Ministerium Giolitti zustande, um aber gleich bei seinem ersten Auftreten vom Parlament arg zerzaust zu werden. Es ist entschlossen, das Haus aufzulösen, muß aber, da das Budgetjahr mit 1. Juli zu Ende geht und noch vor Auflösung mehrere dringende Gesetzesentwürfe erledigt werden sollen, um Bewilligung eines Budget-Provisoriums ansuchen. Es fragt sich nun, ob die Kammer dem Ministerium Giolitti die Mission zur Auflösung des Hauses erteilen wird, indem es ihm betreffs des Budget-Provisoriums keine Schwierigkeiten bereitet. Man darf hoffen, daß Besonnenheit und Patriotismus die Oberhand auf dem Monte Citorio behalten werden. Wohl erklärten Cavallotti und Bonghi, daß das Ministerium nicht die genügende Autorität besitzt, um das Land zu Rathe zu ziehen, das heißt die Kammer aufzulösen. Aber der Umstand, daß die Kammer nahezu einstimmig in die Verathung der auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände einging und damit dem Wunsche der Regierung nach Erledigung der dringenden Gegenstände nachkam, läßt darauf schließen, daß auch das Budget-Provisorium bewilligt werden wird. Italien steht von heute ab unter dem Zeichen der allgemeinen Wahlen, die schon im nächsten Monat stattfinden sollen. Der Ausfall derselben hat nicht bloß für das Land, sondern bei dem Umstand, als hierbei die auswärtige Politik des Königreichs eine große Rolle spielen wird, für ganz Europa Bedeutung.

Aus Rom wird unter dem 27. d. M. gemeldet: Vor Beginn der heutigen Kammer Sitzung, aber auch nach Eröffnung derselben, während der Verlesung des Protokolls, besprachen die Abgeordneten in lebhaftester Weise das Ergebnis der gestrigen Abstimmung. Da erschien Ministerpräsident Giolitti allein im Saale, ohne seine Kollegen, und theilte kurz und bündig mit, die Regierung habe in Folge der gestrigen Abstimmung ihre Demission eingereicht, der König jedoch dieselbe abgelehnt und ihn aufgefordert, daß er die Kammer ersuche, die dringenden Gesetzesentwürfe zu erledigen und dem Kabinete ein provisorisches Budget für sechs Monate zu bewilligen. Ein

Donnerschlag hätte keine größere Wirkung haben können; die Kammer war wie versteinert. Unter förmlicher Grabschleife verlas nun der Vorsitzende Villa einen Brief Binncheri's, in welchem dieser auf seiner Demission beharrt. Auch Barzilai zeigte brieflich seine Demission an. — Die Kammer beschloß heute, die Präsidentenwahl morgen vorzunehmen. Bonghi und Cavallotti machten den Versuch, über die Erklärungen Giolitti's zu sprechen. Der Präsident machte jedoch darauf aufmerksam, daß diese Erklärungen noch nicht auf der Tagesordnung stehen. Rudini hat Bonghi, auf das Wort zu verzichten, da die Sache reifliche Erwägung erfordere und mit ruhigem Blute erörtert werden müsse. Da Bonghi demungeachtet auf seinem Vorsatze bestand, so befragte der Vorsitzende die Kammer um ihren Willen, und diese entschied, daß Bonghi nicht sprechen dürfe. Die Demission des Abgeordneten Barzilai wurde unter Hinweis auf das Recht des Volksvertreters, in Ausübung seines Mandats einzig und allein seinem Gewissen zu folgen, von allen Abgeordneten und Ministern gegen die Stimmen Turbriani's und Cavallotti's abgelehnt. Die Kammer ging dann zur Erörterung des Handelsvertrages mit der Schweiz über. Man ist allgemein überzeugt, daß das sechsmonatliche Budget-Provisorium bewilligt werden wird. Sollte aber die Kammer die Vorlage ablehnen so erfolgt die Auflösung.

Ausland.

May von Forckenbeck.

Der Tod des Berliner Oberbürgermeisters May von Forckenbeck bedeutet einen großen Verlust nicht bloß für die deutsche Reichshauptstadt, sondern auch für den Liberalismus in Deutschland. Forckenbeck war ein Vorbild politischer Besonnenheit, unentwegter Gesinnungstreue und echten Pflichtbewußtseins. Unter seiner Leitung hat die Stadtverwaltung von Berlin eine vielbewunderte und vielbeneidete Thätigkeit entwickelt, welcher die Hauptstadt des deutschen Reiches zum großen Theile ihr Wachsthum und ihre Blüthe verdankt. Als Parlamentarier hat Forckenbeck eine gewaltige Arbeitskraft entwickelt, er war tapferer Oppositionsmann in der Konfliktszeit, dann in der Periode des Zusammenwirkens des Fürsten Bismarck mit der nationalliberalen Partei gemäßigter Kompromiß-Politiker, und als die Wendung Bismarck's erfolgte, rief er in der berühmten Rede, die er im zoologischen Garten hielt, seine politischen Gesinnungsgenossen „auf die Schanzen!“ Von da an war er Seceffionist, und zuletzt zählte er zu den Freisinnigen. Seit einigen Jahren widmete er sich überwiegend den großen Anforderungen seines städtischen Amtes, aber er hörte darum nicht auf, eine Säule der liberalen Partei zu sein. Das zunehmende Alter schränkte den Kreis seiner Wirksamkeit ein, und ein Herzleiden beugte seine mächtige, breitschulterige Gestalt. Mit den besten Erinnerungen aus der politischen Entwicklung der letzten dreißig Jahre wird sein Name unauslöschlich verknüpft bleiben. — Aus Berlin wird vom 27. d. gemeldet: Blätter der verschiedensten Parteien — von den liberalen zunächst außer den freisinnigen Blättern die National-Zeitung, von den konservativen die Norddeutsche Allgemeine Zeitung — bringen die ehrenvollsten Nachrufe für Forckenbeck. Im Herrenhause widmete ihm der Präsident Herzog von Ratibor nach einem begeisterten Nachruf für Kleist-Nezow einige kühle Worte: Forckenbeck's städtische Thätigkeit habe ihn selten seinen Verpflichtungen gegen das Herrenhaus nachkommen lassen, aber wenn es noth that, sei er auf dem Platze gewesen. Im Magistrat machte Bürgermeister Zelle die Mittheilung von Forckenbeck's Ableben; seine Beerdigung soll auf Kosten der Stadt vom Rathhause aus wahrscheinlich Montag stattfinden. Forckenbeck war seit dem Erlasse der Stein'schen Städte-Ordnung der zweite Oberbürgermeister von Berlin, der im Amte

starb; der erste war der im Jahre 1813 verstorbene v. Gerlach. Uebereinstimmend ist die Anerkennung der Charakterfestigkeit, womit Forckenbeck im Jahre 1879 das Präsidium des Reichstages niederlegte, als die Majorität für Bismarck's reaktionäre Wirtschaftspolitik eintrat. Forckenbeck's städtisches Verwaltungstalent und seine Verdienste um Berlin wird auch von den Gegnern anerkannt. Die „Germania“ anerkennt zwar Forckenbeck's Verdienste um Berlin, tabelt ihn aber als Politiker, namentlich daß er, wie wohl Katholik, seinerzeit die Ernennung zum Mitgliede des kirchlichen Gerichtshofes annahm.

Der Papst und die Republik.

Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht interessante Mittheilungen über die Vorkommnisse, welche sich bei der Auflösung der „Union des christlichen Frankreich“ zutragen. Der Katholiken-Kongreß wurde am 10. Mai unter dem Vorsitze des Kardinal-Erzbischofs von Paris, Richard, eröffnet. Wie üblich, verlangten die Versammelten telegraphisch den Segen des Papstes; am letzten Tage vor Schluß des Kongresses sollten sie dann eine Adresse vollkommenster Unterwürfigkeit und Ergebenheit nach Rom senden. Am 10. Mai wurde dieser Segen verlangt, doch wartete der Kongreß am nächsten Tage vergeblich auf Antwort. Am 12. Mai endlich konnte man in zwei Pariser Abendblättern die bekannte Antwort des Papstes, worin die Anerkennung der Republik verlangt wird, gedruckt lesen, ohne daß die Mitglieder des Kongresses vorher davon Mittheilung erhalten hatten. Die Sache fand bald ihre Aufklärung: Herr Chesnelong hatte ganz ordnungsgemäß am 11. Mai die Antwort aus Rom erhalten, doch setzte ihn der Text derselben in ein derart unangenehmes Erstaunen, daß er sofort zum Kardinal Richard eilte, wo beschlossen wurde, dem Kongreß die Antwort des Papstes so lange als möglich zu verheimlichen, auf keinen Fall aber nach Schluß des Kongresses die übliche Ergebenheitsformel an den Papst zu senden. Am selben Tage erhielt Kardinal Richard den Befehl aus Rom, nicht mehr auf dem Kongreß zu erscheinen. Die Unterlassung des üblichen Antwortschreibens auf das Telegramm des Papstes ist nun ein derartiger Verstoß gegenüber der Gewohnheit, daß nunmehr zwischen den Mitgliedern des aufgelösten Komitees und Rom jede Beziehung abgebrochen ist.

Von der Königin Viktoria.

Während zu Kopenhagen in diesen Tagen mit großer Festlichkeit und unter der Anwesenheit zweier gekrönter Häupter, des Czars und des Königs von Griechenland, die goldene Hochzeit des Königspaares gefeiert wird, ist in England in aller Stille am vorigen Dienstag, 24. Mai, der dreihundsechzigste Geburtstag der Königin begangen worden. Derselbe fiel beinahe zusammen mit der Vollendung des 55. Regierungsjahres Ihrer Majestät. Nur zwei der bisherigen Herrscher von England sind über das gegenwärtige Alter der Königin hinausgekommen und bloß zwei hatten eine längere Regierungszeit als diese. Von der Königin „königlichen Vettern“ in Europa ist nur ein einziger, der König von Dänemark, älter als sie. Unter den englischen Staatsmännern übertrifft nur Gladstone sie im Alter, alle Anderen sind jünger als sie. Die Königin ist auch älter als alle ihre gegenwärtigen Minister, mit Ausnahme des Herzogs von Rutland und des Lord Cranbrook, welche Beide jedoch nur geringfügige Aemter innehaben. Trotz der Bürde der Jahre aber, trotz der Last politischer Sorgen und des Kummeres, den Unglücksfälle in der Familie ihr verurlicht, erfüllt die Königin mit gewisshafter Pünktlichkeit alle Pflichten ihrer hohen Stellung. Sie genießt denn auch die Achtung und die Verehrung ihrer Unterthanen in so hohem Maße wie wenige ihrer Vorgänger.

Parlament.

Senatsitzung vom 28. Mai 1892.

Vorsitz: G. Cantacuzino. Anwesend: 76 Senatoren. — Der Vorsitzende übermittelt dem Hause den Dank des italienischen Parlaments, den sein Präsident Biancheri an diejenigen Mitglieder des rumänischen Parlaments richtet, welche an dem Friedenskongress theilgenommen hatten. — Sodann macht er Mittheilung von dem Tode des Bischofs Melchisedek von Roman. Der Senat beschließt, sich durch eine Abordnung bei der Bestattung vertreten zu lassen. — Auf der Tagesordnung steht die Kreditvorlage über 29 Millionen für den Bau eines neuen Bahnhofs in Bukarest. — Prinz Sturdza, Marzescu und Aurelian beantragen Vertagung der Berathung. — Nach einer Entgegnung des Ministers Olanescu wird der Antrag indessen zurückgewiesen und die Vorlage mit 47 gegen 13 Stimmen angenommen. — Schließlich wird noch eine Gesetzworlage betreffs Ermächtigung der Stadt Berlad zur Aufnahme einer Anleihe angenommen. — Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr.

Sitzung der Deputiertenkammer vom 30. Mai.

Vorsitz: General Manu. Anwesend: 104 Deputirte. — N. Popescu wird zum Deputirten des 1. Kollegiums Prahova und Const. G. Joneacu zum 3. Kollegium Muscel proklamirt. — Angenommen werden: Die Gesetzworlage über die landwirthschaftlichen Kreditanstalten mit 77 gegen 21 Stimmen und der Vertrag mit England in betreff der Fabrikmarken. — Al. Catargi verliest den Gesetzentwurf, durch welchen die vom Staat errichteten Hospitäler der Distriktsverwaltung unterstellt werden. — C. Popovici meint, daß die Spitäler durch die Distriktsbehörden nicht zufriedenstellend verwaltet werden, wogegen der Ministerpräsident ausführt, daß die Kontrolle seitens der Distrikte ernster sein wird, als sie bisher gewesen ist. — Vidrascu bemerkt die Gelegenheit, um auf die Unzulänglichkeit der Spitäler hinzuweisen. Es kommt bei uns 1 Bett auf 2400 Landbewohner, während in anderen Ländern 1 Bett auf 800 kommt. Man votirt Gesetze für die Verbesserung der Pferderasse, während man an die Verbesserung der Menschenrasse nicht denkt. Redner schlägt eine Steuer von 1 Prozent auf städtische und Landes-Bodeneinkünfte und 1/10 auf Patente und Lizenzen vor, wodurch eine Einnahme von 2,900,000 Frs. erzielt würde. Damit könnte man das Land in genügender Weise mit Spitälern ausstatten. Vidrascu bemerkt auch, daß die Fremden bei uns in den Spitälern unentgeltlich Aufnahme finden, während diese Vergünstigung den Rumänen im Auslande nicht zuteil werde. Man sollte den Ausländern eine Tage von 1 Frs. pro Tag auferlegen. — L. Catargi erwidert, daß die Regierung diesbezüglich einen Entwurf einbringen werde. Für jetzt bittet er, den vorliegenden Gesetzentwurf anzunehmen. — Das geschieht mit 70 gegen 3 Stimmen. — Vidrascu bringt einen Entwurf parlamentarischer Initiative ein betreffs Begründung einer Gesundheitssteuer (1 Prozent von den Bodeneinkünften und 1/2 von Patenten und Lizenzen). Diese Steuer solle zum Bau von Spitälern verwandt werden. — Der Antrag auf Dringlichkeit des Entwurfes wird angenommen. — Zur Annahme gelangen darnach noch: 1. ein Kredit für die Errichtung von 2 Irrenanstalten, einer diesseits und einer jenseits des Nilcov. 2. Gesetzentwurf betreffs Begründung zweier Hengstdepots. — Schluß der Sitzung um 5 Uhr 50 Minuten.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 30. Mai 1892.

Tageskalender.

Dienstag, den 31. Mai 1892.

Protestanten: Petronella. — Röm.-kath.: Petrocella. — Griech.-orient. Patricius.

Witterungsbericht vom 30. Mai. Mittheilungen des Herrn Mann, Optiker Victoria-Strasse Nr. 60. Nacht 12 Uhr + 12.7 Grad 7 Uhr + 14.5 Mittags 12.1 + 25.5 Centigrad Barometerstand 760. Himmel heiter.

Vom Hofe.

S. M. der König hat sich von seiner letzten Indisposition vollständig erholt. — Einem Telegramm aus München zufolge, sind daselbst am Freitag J. L. Hohentien Fürst Leopold von Hohenzollern und Kronprinz Ferdinand von Rumänien eingetroffen und besichtigten tags darauf in Begleitung der Herzogin von Edinburgh und ihrer Töchter die internationale Kunstausstellung, worauf die hohen Herrschaften nach Sigmaringen zurückfuhren. — S. M. der König wird am 17. Juni die auf dem Plateau von Cotroceni konzentrierten Truppen inspizieren.

Personalnachrichten.

Der Domänenminister P. Carp ist heute Früh von Tzibanești zurückgekehrt, wohin er sich Freitag Abend begeben hatte. — Der Kriegsminister, General Jakob Vahovari, wird gleich nach Schluß der Session der gesetzgebenden Körperschaften mehrere Truppenabtheilungen inspizieren. — S. H. der Metropolit der Moldau hat sich Sonnabend nach Jassy zurückbegeben, da die Session der heiligen Synode bekanntlich schon geschlossen ist. — General Bladescu ist zum Chef des Militärhochschalles S. M.

des Königs ernannt worden. — Es wird mit Bestimmtheit versichert, daß Prinz D. G. Ghila und Herr Gr. Cantacuzino zu Ehren der Zivilspitäler an Stelle der Herren Blaramberg und M. Sc. Ghila ernannt worden sind, während der Nachfolger des Herrn Dr. Severeanu in einigen Tagen namhaft gemacht werden soll. — Am Freitag den 3. Juni begeben sich S. E. der Vicar der Metropole, Jucenz, der Direktor der Metropole Dr. Cornoiu, der Diacon Coghenie und die Herren D. Cefarescu, Gh. Floru und N. Niculescu nach Paris, um der am 12. Juni daselbst stattfindenden Einweihung der rumänischen Kapelle beizuwohnen. — Der Präsekt des Distriktes Jalomiza, J. J. Arion, hat seine Demission gegeben. — Dr. Minovici wird als Delegirter des Justizministeriums dem im Monate August in Brüssel stattfindenden anthropologischen Kongresse beiwohnen. — Der administrative Inspektor Pencovici hat sich nach Giurgiu begeben, um eine Untersuchung in Angelegenheit des daselbst zwischen dem Präsekte und dem Chefingenieur des Distriktes ausgebrochenen Konfliktes einzuleiten. — Der bisherige Administrator des Kreises Constantza, Boinescu, ist zum Direktor der Präfektur des gleichnamigen Distriktes ernannt worden. — An Stelle des seines Amtes enthobenen Herrn Luchidi wurde Hauptmann Congopulo zum Intendanten des Colzeaspitals ernannt.

Bischof Melchisedek von Roman †.

Seit einiger Zeit schon war die Gesundheit des Bischofs erschüttert und löste seiner Umgebung Besorgnisse ein. Es trat indessen eine kleine Besserung ein, und S. Heiligkeit hatte die Absicht, behufs vollkommener Erholung in ein ausländisches Bad zu gehen. Da machte ein plötzlicher Rückfall seinem Leben vorgestern um 6 Uhr Früh ein Ende. Er hatte ein Alter von 70 Jahren erreicht. — Die orthodoxe Kirche Rumäniens verliert in dem Bischof Melchisedek, dem ältesten der rumänischen Bischöfe, einen seiner bedeutendsten Vertreter, gleich tüchtig als Geistlicher seiner Diözese, wie als Kirchenfürst und theologischer Gelehrter. Seine theologischen Werke gehören zu den hervorragendsten auf diesem Gebiete. — Er gehörte auch als Deputirter dem Divan ad hoc an und war in dem ersten Kabinete der vereinigten Fürstenthümer Kultus- und Unterrichtsminister. Von Bratianu hatte zu ihm das größte Vertrauen, und zu verschiedenen Malen sandte er ihn in diplomatischen Missionen ins Ausland. In einer Rede nannte ihn Bratianu „den berühmtesten Fürsten der orientalischen Kirche.“ Der Verstorbene nahm seiner Zeit auch an der Konferenz in Bonn theil, auf welcher über die Frage der Vereinigung sämmtlicher christlichen nicht päpstlichen Kirchen berathen wurde. Seine bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden zeichneten sich durch große geistige Tiefe aus und wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Im Jahre 1874 lehnte er die Nachfolge des Metropoliten Nison ab. Bei der letzten Wahl des Metropoliten-Primas vereinigte er eine große Anzahl von Stimmen auf sich. — Der verstorbene Bischof hinterläßt kein Vermögen. Ein kleines Häuschen, das er in Roman sein Eigenthum nannte, bestimmte er für die Begründung einer Frövelianischen Kleinkinderschule. — Das Leichenbegängniß S. H. des Bischofs Melchisedek findet heute um 2 Uhr Nachmittags in Roman mit großer Pompe statt und werden die sterblichen Ueberreste gemäß dem Wunsche des Verstorbenen in seinem an der Barriere von Roman gelegenen Garten zur ewigen Ruhe bestattet werden. Mit der provisorischen Leitung der Angelegenheiten des Romaner Bisthums wurde S. H. der Bischof in partibus Joanchie Vacacul betraut.

Bankett zu Ehren des neuen evangelischen Pfarrers.

Gestern Abends fand im Marmorssaale des Hotels Union ein Bankett zu Ehren des neuen evangelischen Pfarrers Hrn. Dr. Filtisch statt. An demselben theilnahmen sich etwa 60 der markantesten Persönlichkeiten der hiesigen deutschen Kolonie. Eröffnet wurde das Bankett gegen halb 9 Uhr unter dem Vorsitz des Präsidenten der evangelischen Gemeinde, Herrn Witting, mit einem Toast auf Se. Majestät den König und das erlauchte Königshaus. Herr Witting begrüßte sodann in herzlichen Worten den Amtsantritt des neuen Pfarrers und gab der Hoffnung und Ueberzeugung Ausdruck, daß dies Einvernehmen zwischen dem neuen Seelsorger und der evangelischen Gemeinde immerdar das beste sein und die erhöhten Erwartungen, die an die Thätigkeit des Herrn Dr. Filtisch im Schooße der Gemeinde geknüpft werden, sich vollaus bestätigen werden. Nach Herrn Witting sprach Herr Dr. Fischer, Mitglied des Vorstandes der evangelischen Gemeinde. Der Redner appellirte an den neuen Pfarrer, seine ausgezeichneten Geisteskräfte dahin zu verwenden, daß der unter den Mitgliedern der deutschen Kolonie der Hauptstadt schlummernde Idealismus zu voller Bethätigung erwahe. Diese Aufforderung gab Herrn Dr. Filtisch Veranlassung in einer ebenso gehaltvollen wie formvollendeten Rede den Beweis zu erbringen, daß der Idealismus in Bukarest nicht schlummere und daß er mithin nicht die Rolle des Prinzen zu spielen habe, der das Dornröschen zu einem neuen Leben wachlöst. Auch Pfarrer Dr. Boelcke verwahrte sich gegen die Ansicht des Herrn Dr. Fischer, daß es mit dem Idealismus in Bukarest schlecht bestellt

sei und meinte, daß schon die Gesinnungsweise des Herrn Dr. Fischer ein lebendiger Beweis von dem Gegentheile sei. Dem glänzenden Redegefecht dieser drei hochbegabten Männer, welches auf die Anwesenden wie ein Stablad wirkte und dem Verlaufe des Bankettes einen ungewöhnlichen Charakter verlieh, folgte dann eine Mahnung des Herrn G. Riez sen., die Mitglieder des Gemeindevorstandes möchten sich in Zukunft häufiger versammeln, um sich eingehender über die Verhältnisse und Strömungen innerhalb der Kolonie auszusprechen. In der jährlichen Generalversammlung könnten einzelne Mitglieder ihre Ansichten nicht genügend auseinandersetzen und vertheidigen, abgesehen davon, daß gar manche um die fragliche Zeit verhindert sein können, auf ihrem Posten zu erscheinen. Diese Mahnung ist so gerechtfertigt, daß sie auf dem Bankette schon zum Beschlusse erhoben worden ist. Nach Herrn Riez erhob sich der Präsident der „Transylvanien“, des Vereins der siebenbürger Sachsen, Herr Engelleiter, um seiner Freude darüber Ausdruck zu geben, daß es ein Landsmann sei, der zur Mission der Seelsorge in der Hauptstadt des Königreichs Rumänien berufen worden ist und die Hoffnung auszusprechen, daß Herr Dr. Filtisch auch bei den übrigen Mitgliedern der hiesigen Kolonie dieselbe Achtung und Liebe finden werde, die ihm die engeren Landsleute schon heute in vollem Maße entgegenbringen. Herr Apotheker Thois sprach sodann über das gastfreundliche Rumänien und betonte den Dank, den man demselben schulde. Im Namen des Turnvereins begrüßte der Präsident desselben, Buchdrucker Weiß, den neuen Pfarrer, während Namens der Lehrerschaft Herr Schuldirektor Hartmann die Bitte an den neuen Pfarrer richtete, er möge sich immerdar der Schule annehmen. Eine gehobene Stimmung riefen die Worte des Professors Stadel hervor. Denn infolge seiner Mahnung, die beiden Pfarrer möchten einträchtig zum Wohle der Gemeinde arbeiten, traten die beiden Pfarrer hervor und tranken unter der freudigen Zustimmung der Versammlung Bruderschaft und gelobten im Sinne der an sie ergangenen Mahnung thätig zu sein. Auf diese Anreden folgten noch viele andere, namentlich seitens der Lehrer der evang. Gemeinde. Was aber diesem Bankette den vollen Charakter eines Ereignisses innerhalb der deutschen Kolonie verlieh, war der Erfolg, der sich unmittelbar an die ausgezeichneten Reden der Herren Dr. Fischer und Dr. Filtisch knüpfte, ein Erfolg, der wie selten je dem „in magnis voluissi sat est“ Recht gibt. Denn während noch die Versammlung unter dem Eindrucke der Controverse, welche die von Herrn Dr. Fischer angeregte Frage herbeigeführt hatte, standen, erhob sich Herr Bogatscher, um in schlichten Worten mitzutheilen, daß er den evangelischen Schulen 10,000 Franks schenke. Es läßt sich denken, welche mächtige Wirkung diese Mittheilung machte und wie Herr Bogatscher von Allen umdrängt und zu seinem Entschlusse beglückwünscht wurde. So verließ denn dieses Bankett in schönster Weise und die deutsche Kolonie kann sich zu den Auspizien beglückwünschen, unter denen ihr neuer Pfarrer Herr Dr. Filtisch sich eingeführt hat.

Bischof Teutsch.

Der Bischof der evangelischen-sächsischen Landeskirche in Siebenbürgen, Dr. G. D. Teutsch, vollendet am 10. Juni d. J. fünfzig Dienstjahre in Kirche und Schule; am 19. September sind es fünfundsiebenzig Jahre, daß er als Bischof an die Spitze der evangelischen Kirche gestellt wurde. Auf besonderen Wunsch des Jubilars und mit Rücksicht auf die schöne Feier, welche am 12. September 1887 anlässlich seines siebenzigsten Geburtstages in so erhabender Weise stattfand, wird diesmal von einer größeren Feier Umgang genommen werden.

Die Militär-Exzesse in Deutschland.

In der jüngsten Zeit ereigneten sich in Deutschland beinahe täglich Vorfälle höchst peinlicher Natur. Zivil und Militär, diese beiden Stände, welche seit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht miteinander so eng verknüpft sind, sind wiederholt in den letzten Tagen im Deutschen Reiche miteinander in Konflikt gerathen und es kam öfter zu Exzessen, die einen ziemlich ernsten Charakter annahmen. Kaiser Wilhelm hat sich, wie wir bereits gemeldet, veranlaßt gesehen, sich über diese bedauerlichen Vorgänge Bericht erstatten zu lassen. In den Berliner Blättern finden wir folgende Berichte über zwei Vorkommnisse dieser Art. Der erste Fall ereignete sich in der Afrikanischen Konzerthalle, einem Vergnügungs-Etablissement bei Berlin. Der Wirth war abwesend, die übrigen Gäste waren vertrieben und die Frau des Wirthes und ihre Kellnerinnen vollkommen hilflos. Ein Schutzmann, der sich in Folge des Tumults eingefunden hatte, war auch außer Stande, Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Als Bezahlung verlangt wurde, berichtigten zwei von den Tumultuanten ihre Fache, der dritte — die Auslagen darüber, ob es ein Garde-du-Corps oder ein Garde-Uhlan war, lautete widersprechend — versetzte der Kellnerin mit einem gemeinen Schimpfwort eine kräftige Ohrfeige und fügte hinzu: „Da hast Du Dein Trinkgeld.“ Jetzt geriethen die Herren in Uniform auch untereinander in die Haare, und während einige von den Kavalleristen einem Infanteristen zuflüchten, belustigten sich die Kameraden damit, auf die Kellnerinnen mit der blanken Klinge loszuschlagen und loszustechen. Darauf kam der Wirth nach-

haufe, und es gelang ihm nicht ohne Schwierigkeit, die Ruheföhler endlich zum Verlassen des Lokals zu veranlassen. — Ein zweiter Excess fand in Spandau statt. Ein Spandauer Blatt schreibt darüber: „Durch eine blutige Schlägerei, bei welcher ein Unteroffizier des 4. Garde-Regiments zu Fuß die Hauptrolle spielte, wurden gestern Abends die Bewohner der Adamstraße und der Bichelsdorferstraße in nicht geringe Aufregung versetzt. In der Adamstraße war zwischen zwei Zivilisten ein Streit entstanden; ein Unteroffizier, dessen Bruder einer der Streitenden war, nahm für denselben Partei und schleuderte dessen Gegner zu Boden. Durch den Tumult waren noch andere Personen hinzugekommen, die jetzt ihrerseits gegen den Unteroffizier vorgingen. Es entstand nun ein allgemeines Handgemenge, in dessen Verlauf der Unteroffizier blatt zog. Derselbe schlug nun mit seiner Waffe blindlings um sich; obwohl sich inzwischen eine zahlreiche Menge angesammelt hatte, vermochte es doch Niemand, ihm mit Erfolg entgegenzutreten. Die Säbelhiebe fielen hagelnd und die Menge wich entsetzt dem Unteroffizier aus. Letzterer hat eine erhebliche Anzahl von Personen, die bisher noch nicht ermittelt worden sind, verwundet; namentlich sind Verletzungen im Gesicht und an Händen vorgekommen. Die Mehrzahl der Verwundeten war an der Affaire gar nicht betheiligt gewesen. Nach der uns von einem Augenzeugen gemachten Schilderung sollen sich ganz schreckliche Szenen dabei zugetragen haben. Mehrere Männer versuchten es nacheinander, den Unteroffizier zu übermächtigen; sie wurden aber heiss blutig geschlagen. Erst nach geraumer Zeit wurde der Unteroffizier von kräftigen Händen gepackt und zu Boden geworfen, hiebei ist ihm das Seitengewehr entrisen worden; wie erzählt wird, soll es über den Zaun eines benachbarten Grundstückes geworfen worden sein. Der Unteroffizier, der selbst aus mehreren Wunden blutete, wurde schließlich von einem Soldaten und einem Zivilisten fortgebracht. Die Untersuchung über diesen Vorfall ist heute Morgens eingeleitet worden.“

Ein Mittel gegen Epilepsie und Krebs.

Bekanntlich wurde berichtet, daß Pasteur's Mittel gegen die Hundswuth, auch gegen die Epilepsie wirksam und daß ein Kind durch die Pasteur'sche Behandlungen geheilt worden sei. Pasteur selbst war sehr unwillig, daß man darüber Veröffentlichungen mache, weil er die Sache noch nicht als erwiesen erachtet. Dr. Charcot sagt nun darüber Folgendes: „Es ist wahr, daß sich Pasteur seit mehreren Jahren mit der Behandlung der Epilepsie durch eine subcutane Injektion beschäftigt, er sprach mir wiederholt davon. Vor einigen Tagen machte er mir Mittheilungen über seine Beobachtungen an einem epileptischen Kinde, das der Behandlung wegen eines Hundebisses unterzogen war. Er bemerkte, daß, je weiter die Behandlung bei dem Kinde fortschritt, auch die Symptome der Epilepsie verschwanden. Nun, war aber das Kind wirklich epileptisch oder hysterisch? Das weiß ich eben nicht. Nichtsdestoweniger schlug ich Pasteur vor, ihm wirklich epileptische Personen zu bezeichnen. Es wäre interessant, an diesen die Beobachtungen zu machen. Allein die Schlüsse können erst nach einer sehr langen Frist, mindestens nach einigen Jahren gezogen werden. Das Verschwinden der epileptischen Anfälle während vierzehn Tagen, drei Wochen oder mehrerer Monate selbst hat keine große Bedeutung, dieses Ergebnis wurde häufig in den Kliniken konstatiert, nach Anwendung von Bromure de potassium. Es ist unmöglich,“ sagte Charcot schließend, „jetzt schon ein klinisches oder ein experimentales Faktum festzustellen, und es hiesse der französischen Wissenschaft schlecht dienen, indem man Pasteur voreilige Schlüsse zumuthet.“ Pasteur selbst spricht sich in folgender Weise aus: „Die Arbeiten im Institute Pasteur über diese, sowie über eine Anzahl anderer Fragen haben bisher noch nicht die Resultate ergeben, die man ihnen zuschreiben will. Wenn ich,“ sagte der große Bakteriologe, „wirklich eine so bedeutende Entdeckung für die Menschheit gemacht hätte, als man mir zuschreibt, so hätte ich sie nicht geheim gehalten, sondern die ganze Welt durch die Akademie der Medizin davon verständigt.“ — Man schreibt uns aus Wien unter dem 26 d: Seit Oktober vorigen Jahres weilt der Krakauer Universitätsprofessor Dr. Albert Adamkiewicz in Wien, um hier mit Bewilligung des Ministeriums das von ihm erfundene Mittel gegen Karzinom (Krebs) zu erproben. In der That wurden in einigen noch nicht vorgeschrittenen Fällen wesentliche Erfolge erzielt. Bei einem Patienten scheint die furchtbare Krankheit bereits verschwunden zu sein. In der letzten Versammlung der Gesellschaft der Aerzte führte Professor Adamkiewicz einen 47jährigen Patienten vor, der vor mehreren Jahren an einer Leukoplastie der Zunge gelitten, aus der sich in der Folge ein Unterlippentumor entwickelt hatte. Dieses Epithelium mußte damals gleich zwei äußerst rasch folgenden Recidiven ekstirpirt werden. Im April gelangte der Kranke in die Behandlung des Professors Adamkiewicz mit dem Erfolge, daß die dem Krebs spezifischen Elemente getödtet und in Folge der im Laufe des Reaktionsprozesses entstandenen Entzündung ausgestoßen wurden. Professor Adamkiewicz erblickt in der Gesetzmäßigkeit dieser Erweichungsprozesse, wie er in allen Fällen sich eingestellt hatte, den Beweis einer wirklichen Reaktion auf ein bestimmtes Mittel. Es handle sich also hier um einen nicht zu verkennenden ursächlichen Zusammenhang.

Der Oberbürgermeister von Berlin.

Max v. Forckenbeck, ist, wie wir bereits telegraphisch meldeten, einem Schlaganfall erlegen. Max v. Forckenbeck, Oberbürgermeister von Berlin, Mitglied des preussischen Herrenhauses und mehrjähriger Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses, sowie später des deutschen Reichstages, geboren zu Münster am 21. Oktober 1821, studierte Rechts- und Staatswissenschaften und ward 1847 als jüngster Richter beim Stadtgerichte zu Glogau angestellt. Bereits 1848 betheiligte er sich lebhaft an der politischen Bewegung und wurde Vorsitzender des demokratisch-konstitutionellen Vereins in Breslau. Nach Auflösung der Nationalversammlung 1849 trat er als Vorsitzender an die Spitze der liberalen Wahlkommission für Niederschlesien. Das Ministerium Mantuffel nöthigte ihn, als Rechtsanwalt und Notar nach Ostpreußen zu übersiedeln, wo er sich in dem Städtchen Mohrungen niederließ. Nachdem Forckenbeck dort eine Reihe von Jahren als Stadtverordneter und später als Vertreter der Stadt beim Kreistage gewirkt, wurde er Ende 1858 zum Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlbezirk Preussisch-Holland-Mohrungen gewählt. Vom 10. August 1866 bis Mai 1873 fungierte er als erster Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses. Seit dem Jahre 1861 gehörte Forckenbeck der deutschen Fortschrittspartei an, deren Mitbegründer er war, nahm dann 1866 wesentlichen Antheil an der Gründung der nationalliberalen Partei, in deren Reihen er blieb, bis er 1881 mit Bamberg, Stauffenberg u. A. sich der Gruppe anschloß, die den Namen „liberale Vereinigung“ führte. In Folge seiner Wahl zum Oberbürgermeister von Breslau (1873) wurde er als Vertreter dieser Stadt Mitglied des Herrenhauses und hörte deshalb auf, Mitglied des Abgeordnetenhauses zu sein. Im September 1878 wurde er zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt und übernahm dieses Amt am 21. November, später auch die Vertretung Berlins im Herrenhause. Als Oberbürgermeister von Berlin hat sich Forckenbeck besonders durch seine erfolgreichen Bemühungen für einmütiges Zusammenwirken der städtischen Körperschaften und durch Wahrung der kommunalen Selbstverwaltung verdient gemacht. — Es wird uns unter dem vorgestrichen Datum aus Berlin telegraphirt, daß der Bischof Kopp der katholischen Geistlichkeit unterlag, an der Bekleidung des Oberbürgermeisters von Forckenbeck theilzunehmen. Die Beerdigung findet auf dem evangelischen Friedhofe statt.

Gerichtliches.

Am Sonnabend nahm der Präsident des hiesigen Appellgerichtshofes, Adolph Cantacuzino, die Ausloosung jener Mitglieder des Gerichtshofes vor, welche der Junisession der zum Sprengel dieses Gerichtshofes gehörigen Schwurgerichte zu präsidiren haben werden und bestimmte das Loos Herrn Gr. Burca für die Distrikte Ilfov und Jalomiza, Gr. Bagdat für die Distrikte Brahova und Buzen, G. Cerkez für diejenigen von Argesch, Muscel und Dimboviza und E. Campineanu für die von Blasca und Teleorman. — Heute wird vor dem hiesigen Tribunale das Verlangen des Domänenministeriums, auf die Hinterlassenschaft Zappa den gerichtlichen Sequester zu legen, verhandelt.

Verhaftung eines Falschmünzers.

Die Polizei hat soeben einen Beamten der Salinen von Slanik (Brahova), einen gewissen Hristescu, wegen Falschmünzerei verhaftet. Die Verhaftung erfolgte auf Grund der Thatfache, daß ein Bruder des Falschmünzers hier in der Spezialitätenstraße den Versuch gemacht hatte, zwei falsche Fünfstückstücke anzubringen. Auf der That er tappt, wurde dieser der 6. Polizeisektion eingeliefert, wo er ein volles Geständniß ablegte und seinen Bruder angab. Infolge dieses Geständnisses erhielt der Staatsanwalt von Brahova den Auftrag, sich nach Slanik zu begeben und die Verhaftung des Hristescu vorzunehmen, was denn auch geschah. Hristescu, bei dem man die Werkzeuge, deren er sich zur Herstellung der falschen Münzen bediente, fand, versichert, daß sein hiesiger Bruder keine Kenntniß davon hatte, daß er ihm falsches Geld gegeben habe. Weiters theilt er mit, in den Besitz der Werkzeuge durch einen am 10. Mai begnadigten Sträfling gelangt zu sein, der ihn auch die Handhabung dieser Werkzeuge lehrte. Hristescu befindet sich nun in sicherem Gewahrsam, während nach seinem Lehrer noch gefahndet wird.

Die That eines Braven.

Man schreibt uns aus Giurgiu unter dem 27. d: Der Schauplatz einer muthigen und wahrhaft aufopfernden That war gestern Nachts gegen zehn Uhr das Verdeck des Schlepss Nr. 166 der Oesterreichischen Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft. — Es war eine sternhelle Nacht und einige Matrosen saßen bei einer Partie „Lambura“ in der hell erleuchteten Kabine des Steuermannes. Gegen zehn Uhr verließ der Matrose Loh Sandor die Kabine und trat an den Rand des Schlepss. Vom Lichte geblendet machte jedoch der Mann einen Fehltritt, fiel kopfüber ins Wasser und war in einem Nu von den Wellen der Donau verschlungen. Der schwere Fall des Körpers des Unglücklichen lockte sofort die Mannschaft wie auch einige der Beamten des benachbarten Oberhauptones, vor welchem das Schlepss Nr. 166 angeleitet lag, woraus ein großer Lärm ein wirres Durcheinander entstand, doch wagte Keiner den

Gefallenen in den durch den eben abgegangenen Dampfer, „Radekly“ stark bewegten Wellen zu suchen. Da erschien plötzlich die hohe Gestalt des Beamten August Firbas. Einen Augenblick nur, — und Firbas schwang sich über Bord und an der Verankerungskette des Pantones sich haltend suchte er mit den Füßen den Gesunkenen zu erreichen. Da ihm dies jedoch nicht gelang, ließ sich der muthige Mann in die hochgehenden Wellen fallen, faßte kräftig zu und unter ungeheurer Anstrengung zog er den halb Ertrunkenen an sich und brachte ihn schwimmend glücklich ans Land. Diese muthige und aufopfernde That des Herrn Firbas, die wir dem durch den Agenten Herrn Ivanovici aufgenommenen Protokoll entlehnen, verdient umso mehr Anerkennung, als hier Jedermann weiß, wie gefahrsvoll die Landungsstelle in der Smarda, besonders bei hochbewegten Wellengang ist. Leo St. . .

Internationale Sanitäts-Konferenz.

Wie man der „Polit. Corr.“ aus Paris berichtet, fanden daselbst in den letzten Tagen im Ministerium des Aeußern wiederholt vertrauliche Besprechungen zwischen dem französischen Gesandten in München Herrn Barrere, den Professoren Proust und Brouardel und dem Botschaftsrath der englischen Botschaft in Paris Herrn Phipps in Angelegenheit der Beschlüsse der in Venedig abgehaltenen internationalen Sanitäts Konferenz statt. Man hegt die Hoffnung, daß die Generalakte der genannten Konferenz, welche bis auf England von allen betheiligten Staaten unterzeichnet wurde, in Balde auch die Zustimmung dieser Macht erhalten werde.

Von einem „ausgezogenen“ Apfelstrudel

soll man in Gegenwart schamhafter ältlicher Jungfrauen bekanntlich nicht sprechen. An den unbellediten Helben auf der Berliner „Buppenbrücke“ haben schon manche übersprode Leute Anstoß genommen und Frau Adelheid v. Mühler wollte bekanntlich für sämmtliche darauf befindlichen mythologischen und allegorischen Herrschaften Hörschen stiften. Die fromme Dame wird aber übertroffen von einem Mitgliede des Münchener Polizei-Senats, das in der jüngsten Sitzung auf den „ankstößigen“ Umstand aufmerksam machte, daß auf den Schlächterwagen häufig . . . entblökte Kälber- und Schweinerückentheile sichtbar sind.

A. Hartleben's Universal-Handatlas.

93 Hauptkarten und 112 Nebenkarten auf 126 Kartenseiten; zur mathematischen, physikalischen, politischen und historischen Geographie. Mit einem begleitenden Texte nebst vollständigem Register von Dr. Friedrich Umlauf und Dr. Franz Heiderich. (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Vollständig in 25 Lieferungen à 1 Flr. In eleg. Halbfranzband 30 Flr. Nach Ausgabe der Lieferungen 19—25 liegt nunmehr „A. Hartleben's Universal-Handatlas“ vollendet vor, ein groß angelegtes und in jeder Hinsicht rühmlich durchgeführtes Werk. Die gesammte kartographische Literatur weist bisher keinen anderen Atlas auf, welcher allen Zweigen der Erdkunde zugleich gerecht zu werden sich bemüht. Von den 93 Karten dienen 5 der mathematischen Geographie und Kartographie, 14 der physikalischen Geographie, 32 illustriren Europa und die einzelnen Länder dieses Erdtheils, 12 Karten beziehen sich auf Asien, 8 auf Afrika, 6 auf Amerika, 3 auf Australien und Ozeanien, 3 Karten dienen der Verkehrs-Geographie, 10 Karten endlich gehören zur historischen Geographie. Dazu kommen nicht weniger als 112 Nebenkarten, welche Stadtpläne, wichtige Industriegebiete, interessante Gebirgspartien, Inselgruppen u. c. in größerem Maßstabe darstellen. Sämmtliche Karten sind ungemein reichhaltig, so daß man wohl kaum ein bei der Lektüre oder beim Studium begehrendes geographisches Objekt, sei es ein Fluß oder Berg, eine Insel oder Ortschaft, vergeblich suchen dürfte. Mit großer Vollständigkeit erscheinen in den Karten alle Eisenbahnlinien eingetragen, so daß neben dem „Universal-Handatlas“ der Gebrauch eigener Eisenbahnkarten ganz überflüssig ist, umso mehr, als auch noch eine spezielle Eisenbahnkarte von Mitteleuropa beigegeben ist. Dem neuesten Stande unseres geographischen Wissens gemäß, wurden die Karten mit genauer Sachkenntniß bearbeitet und alle politischen Aenderungen, selbst solche neuesten Datums, wie sie z. B. in den Kolonialgebieten sich jüngst vielfach vollzogen, sind im Atlas gewissenhaft zum Ausdruck gebracht. Besonders hervorgehoben werden müssen auch die Klarheit und Uebersichtlichkeit der Karten, sowie deren vornehme geschmackvolle Ausführung. Sehr werthvoll dünkt uns auch der begleitende Text, welcher 104 große Folioseiten stark, ein vollständiges Handbuch der Geographie zu ersetzen wohl geeignet ist. Die fünf Abschnitte desselben behandeln die mathematische und physikalische Geographie, dann die Länderkunde der einzelnen Erdtheile, die historische und Verkehrsgeographie in steter Bezugnahme auf die einzelnen Karten; hiezu kommt noch ein vollständiges alphabetisches Register und eine gewiß sehr willkommen „Erklärung der wichtigsten fremdsprachlichen geographischen Bezeichnungen“. So empfiehlt sich „A. Hartleben's Universal-Handatlas“ durch seine Gediegenheit und Reichhaltigkeit, durch seine elegante Ausführung und den überaus mäßigen Preis allen, welche an der Erdkunde Interesse nehmen.

Kaiser und Könige bei Tische.

Ein den Tafelgenüssen übermäßig huldigender Regent war Kaiser Karl V. Ein Augenzeuge berichtet: Der um 12 Uhr gedeckte Mittagstisch bestand in der Regel aus zwanzig Gängen; außerdem aß Karl zweimal zu Nacht, erst ein sogenanntes Vesperbrod und gegen Mitternacht die Hauptmahlzeit, jedesmal mit viel Fleisch, Pasteten und Zuckerwerk, wozu er Bier oder Wein, auch Beides, ebenfalls sehr reichlich trank.

Der gekrönte Blaubart Heinrich VIII. von England war ein unmenschlicher Freßer. Der sittenlose Stuart Karl II. übernahm sich so lange in ambragewürzten Eiern, bis er daran starb. Auch Wilhelm von Oranien, der Begründer des modernen parlamentarischen Regierungssystems in England, besaß einen riesigen Appetit. Ein Muster von Mäßigkeit in jeder Beziehung dagegen war der tapfere König Karl XII. von Schweden, der nie geistige Getränke an seine Lippen brachte und dem frisches Brod mit Butter als besondere Delikatesse galt.

Eine fast krankhaft zu nennende Ekstase legten alle Bourbonen an den Tag. Von Ludwig XIV. berichtet seine Schwägerin, die Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken: „Ich habe wiederholt gesehen, daß bei einer einzigen Mahlzeit der König vier volle Teller verschiedener Suppen, einen ganzen Fasan, ein Feldhuhn, einen großen Teller Salat, zwei große Schnitte Schinken, Hammel mit Brühe und Knoblauch, einen Teller Gebäck und dann noch Früchte und harte Eier zu sich nahm. Der Appetit Ludwig's XV. gab dem Ludwig XIV. nicht nach, und der unglückliche Ludwig XVI., der für die Sünden seiner Ahnen büßen mußte, hatte auch ihren gewaltigen Appetit geerbt. Ludwig XVIII. stand Nachts auf, um zu essen, und auch Napoleon I. war äußerst mäßig im Essen; sein Lieblingsgetränk war starker schwarzer Kaffee, seine Mahlzeiten pflegte er höchst unregelmäßig einzunehmen, so daß sein Koch stets eine Kotelette oder ein gebratenes Huhn für ihn bereit halten mußte.

Friedrich der Große, sonst so streng gegen sich selbst, hatte in Bezug auf Essen und Trinken seine Schwächen und beschleunigte seinen Tod durch Ungehorsam gegen die Ärzte, welche ihm eine leichter verdauliche Kost vorschrieben. Er war ein großer Liebhaber von starkem Kaffee, und seine Lieblingsgerichte waren fette Pasteten, Polenta und Kuchen aus gerösteter, gemahlener Gerste. Er genoß noch in hohem Alter von jedem der durchweg stark gewürzten Gänge bei Tische ziemlich reichlich, und noch kurz vor seinem Tode verwunderte sich ein Gast darüber, als er den König eine brennend heiße Alpastete mit wahren Heißhunger verzehren sah.

Kaiser Wilhelm I. liebte, wenn es nicht zu repräsentativen galt, eine fast bürgerlich zu nennende Einfachheit und Sparsamkeit. Der Monarch trank jeden Vormittag um halb 11 Uhr zwei Glas Champagner. Zum Dejeuner gab es gewöhnlich Hummer und, wenigstens in früheren Jahren, auch wohl ein kleines „Eisbein“ mit Sauerkohl, oder gebackene Austern mit Sauerkohl, des Kaisers Lieblingsgerichte. Hummer, Austern und Fische bevorzugte er überhaupt in hohem Maße. Bei dem Diner, das er zwischen vier und fünf Uhr Nachmittags meist mit der Kaiserin allein einnahm, war das Menu das denkbar einfachste: Suppe, eine leichte Vorspeise, Braten und Kompot. Dazu kam wieder Hummer, der ab und zu durch Austern ersetzt wurde. Der Champagner, der noch in dem zum Frühstück geöffneten halben Fläschchen vorhanden war, wurde meist bei Tische mit Selterswasser verdünnt

und außerdem noch ein leichter Moselwein aufgesetzt. Bier trank der Kaiser nie und Kaffee nur, wenn er Gäste hatte. Frisches Obst und Süßigkeiten liebte er sehr, sie mußten stets im Bibliothekzimmer stehen. Abends zum Thee genoß er nur ein Stückchen Kuchen. In seinen letzten Lebensjahren wurde dem greisen Herrn zum zweiten Frühstück noch ein stärkerer Trank gereicht; dieser bestand aus drei Theelöffel Tokajer, den der Monarch regelmäßig von der Kaiserin-Königin Elisabeth zum Geschenk erhielt, drei Theelöffel Cognac, drei Theelöffel Zucker und einem Eigelb. Die Ingredienzen wurden gemischt und tüchtig geschlagen.

Während seiner letzten Lebenszeit speiste Kaiser Friedrich folgendermaßen: gleich nach dem Aufstehen nahm er eine Tasse Schokolade, meist von sogenannter Fleisch-Bepton-Schokolade gemacht. Gegen halb 10 Uhr genoß er sein zweites Frühstück, bestehend aus Fisch, Geflügel, zuweilen auch Kaviar, für den der Kaiser eine besondere Vorliebe hatte. Um 1 Uhr Mittags die Hauptmahlzeit: Suppe, Fisch, Fleisch und ein süßes Gericht, dem Friedrich der Dritte jedesmal tüchtig zusprach, da er diese Speisen sehr liebte. Er trank nur sehr wenig Wein, doch mehrmals des Tages ein Glas Milch mit etwas Whiskey gemischt. Die Kaiserin Friedrich führt englische Küche, die sie sich seit der Krankheit ihres Gemahls gewöhnt hat, stark mit Milch zu versehen. An ihrer Tafel wird viel Purree und Pastetenbackwerk serviert; eine besondere Vorliebe hat die hohe Frau für Kuchen.

Was den jetzigen deutschen Kaiser angeht, so ist Kaiser Wilhelm II. bei der vielen Bewegung, die er sich zu machen pflegt, ein starker Esser. Er liebt eine gute Mahlzeit, bevorzugt aber keineswegs Lederbissen oder gastronomische Raffinements, sondern kräftige und nahrhafte Speisen. Das Frühstück, das er gleich nach dem morgendlichen Bade zu sich nimmt, wird nach englischer Sitte sehr reichhaltig serviert und besteht meist aus Thee mit Bröckchen, Eier Speisen und Fleisch, Beefsteak, Kotelette, Geflügel etc. Das zweite Frühstück, welches der Monarch gewöhnlich allein zu sich nimmt, ist warm und besteht ebenfalls aus kräftigen Speisen: Suppe, Fleisch und Gemüse, Braten und eine süße Schüssel. An der Hauptmahlzeit, die der Regel nach gegen fünf Uhr stattfindet, nimmt die Kaiserin und die nächste Umgebung des Kaiserpaars theil; meist sind auch noch Gäste zugegen. Auch dieses Mahl ist nicht üppiger wie die andern, das schließt aber nicht aus, daß große Sorgfalt darauf verwendet wird. Die Kaiserin selbst versteht sich gar wohl auf die Küche und die Zubereitung der Gerichte; sie setzt persönlich mit den Küchenchefs den Speisezettel fest, wobei sie die Lieblingsgerichte ihres Gemahls geschickt zu berücksichtigen versteht und auch bestimmt, was die kleinen Prinzen, die allein speisen, erhalten sollen. Wenn der Kaiser viel Bewegung im Freien gehabt hat, so gibt es auch am Abend noch ein leichtes Mahl; sonst nur Thee und kalten Aufschnitt. Bei allen Mahlzeiten im engeren Kreise wird gewöhnlich Mosel- und Rheinwein getrunken; Wilhelm der Zweite liebt ein Glas Bowle, trinkt dagegen nur wenig Bier.

Am reichsten und feinsten bedient unter allen Regentenhäusern Europas ist wohl die Tafel des Kaisers Franz Josef, obwohl er wie auch die Kaiserin Elisabeth persönlich außerordentlich mäßig im Genuß von Speise und Trank sind. König Humbert von Italien ist fast ein Vegetarianer zu nennen, denn er ernährt sich vorwiegend von Hülsenfrüchten, Antipastos (Boreffen) und Obst; sein gewöhnliches Getränk ist stark mit Wasser verdünnter Bordeaux. Der Kaiser von Rußland genießt zum Frühstück: Thee mit Eiern, Schinken und einer Schnitte Kotebeaf. Gegen 11 Uhr folgt das zweite Frühstück, bestehend

aus Bouillon mit Ei, Hammelfotelets, kaltem Geflügel und Wildpret oder Fisch, zweierlei Gemüse. Dann trinkt der Czar drei Tassen sehr starken schwarzen Kaffee. Um 2 Uhr etwas Milchreis; das Diner um 6 Uhr ist einfach und wird ganz à la française serviert. Später genießt Alexander III. nur noch Thee und etwas Backwerk.

Die Königin Viktoria bevorzugt die schottische Küche. Der Prinz von Wales führt französische Küche; unter den Getränken bevorzugt er Pale-Ale und zieht ein Glas davon dem feinsten Champagner vor. Die Königin-Regentin von Spanien ist der österreichischen Küche und dem Wiener Gebäck treu geblieben. Am mächtigsten von allen Potentaten der Erde lebt wohl Papst Leo XIII. Das Frühstück, welches der heilige Vater nach der Messe genießt, besteht aus einer Tasse Milchkafee. Das Mittagessen um 2 Uhr umfaßt Suppe, ein Huhn und zwei Eier, dazu ein Glas alten Bordeaux und etwas Obst. Das Huhn wird an Fasttagen durch Fisch und Macaroni ersetzt. Dann genießt der greise Pontifex bis zum Schlafengehen nichts mehr als ein Bisquit, das er in ein Glas Milch taucht.

Bunte Chronik.

Ein Reiseplan des Schah.

Statt der hergebrachten Sommerreise in das nahe Elburz-Gebirge und die Provinz Mazenderan am Kaspiischen Meere will der Schah dieses Jahr die Provinz Irak im Südwesten von Teheran besuchen, oder vielmehr heimsuchen. Denn eine Reise des Monarchen bedeutet in Persien die gründliche Ausfaugung der besuchten Provinzen und ihrer Gouverneure. Bei der letzten Reise des Schah nach Mazenderan im vorigen Sommer war eine solche Noth entstanden, daß eine große Anzahl Lastthiere umkam und der Schah nach der Umgegend von Teheran zurückkehren mußte. Man muß dabei wissen, was Alles der Schah auf einer derartigen Reise mitzunehmen pflegt. Zunächst reist er „mit Familie“, das heißt in diesem Falle mit 10 bis 15 „Deste“ oder Abtheilungen seiner Frauen. Die „Deste“ besteht aus 20 bis 30 Frauen, welche alle mitgenommen werden müssen, wenn nicht die schlimmsten Eifersuchtszenen hervorgerufen werden sollen. Diese Damen werden, so weit es geht, in großen Hofwagen transportirt. Auf den Wegen durch die Gebirge aber müssen sie auf Pferden oder Maulthieren reiten. Eine große Anzahl Eunuchen und sonstige Dienerschaft folgt diesem Zuge der verschleierten Schönen zu Pferde. Hierbei zeichnen sich besonders die Eunuchen durch vortreffliche Pferde aus, wie denn überhaupt diese Menschenklasse sich eines großen Ansehens und guter Gehälter bis zu 20,000 M. jährlich erfreut. Der größeren Sicherheit halber nimmt der Schah ein Bataillon Infanterie, ein Regiment Kavallerie und 4 Kanonen mit. Im Ganzen wird das Gefolge des Schah auf 10,000 Personen geschätzt. Am charakteristischsten bei dem ganzen Reiseplane des Schahs ist die Anleihe, welche derselbe zur Ausrüstung der Reise aufgenommen hat. Während das Gold in den Kellern des Schlosses zinsenlos ruht und inmitten der Verlegenheit um die Abzahlung der Entschädigung an die Tabakgesellschaft hat der Schah sich von der Imperial Bank of Persia die Summe von 80,000 Tumul (nominell 800,000 Francs) vorstrecken lassen. Als Garantie hat er dafür die im Herbst fällige Grundsteuer, welche etwa 4 1/2 Millionen Tuman beträgt, angeboten und auch in die Zahlung von 8 Prozent Zinsen hat sich die persische Regierung bei diesem Anlaß leicht gefunden, da ja der eventuelle

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Die junge Frau Villeséran.

Roman von Leon de Tinseau.

Autorisierte Bearbeitung von Max v. Weiskenthurm

(15. Fortsetzung.)

— Ich Schweige schon! brummte die arme Enttäuschte. Erlaube mir nur hinzuzufügen, was nicht ich sondern Andere bemerkten, daß Eleniza besonders an diejenige ihrer drei Tanten erinnert, von welcher zu sprechen streng verboten ist!

Bevor irgend Jemand ein Wort der Entgegnung finden konnte, hatte sie sich erhoben und das Gemach verlassen, in welchem nach ihrer Entfernung das Gespräch sich sehr langsam dahinschleppte.

Der Enthusiasmus des Berichterstatters wich langsam von Moriz, er begriff, daß er mit seiner Erzählung einen dummen Streich gemacht; es kümmerte ihn dies aber im Grunde genommen ebenso wenig, wie der Koffelentker sich um den Betrunknen sorgt, der durch eigene Schuld unter seine Wagenräder kommt.

— Zum Teufel auch, dachte er sich, wie lästig sind doch die Weiber, welche schnollen, so oft sie erzählen hören, daß eine Andere ein hübsches Kleid anhatte; ich hoffe, diese hier wird sich nicht lange aufs Schnollen verlegen und bald wieder in unserer Mitte erscheinen; ich will mit ihr Frieden schließen, indem ich ihr von ihren

Erfolgen im Kasino erzähle, dann gehe ich aber bald schlafen, denn ich langweile mich furchtbar.

Moriz hatte die Wahrheit durchaus nicht errathen, der Friede sollte weder an diesem, noch an den nächstfolgenden Abenden geschlossen werden; aber nicht mit Schmollen allein befaßte sich Anetta in ihrem Zimmer; anfangs weinte sie und die Thränen, welche über ihre Wangen perlten, waren die letzten, ehrlichen Thränen ihres nun völlig zerstörten Daseins.

Es genügte ein geringfügiger äußerer Anlaß, um die Menschentrippe aus all' ihren Bahnen zu lenken. Die Zukunft ist ein Geheimniß! Wie viele der Frauen, die ihrer Güte und Tugend wegen hochgeehrt dastehen, danken es nur dem Umstande, daß nie Verführung sich in ihren Weg drängte, daß ein Heiligenschein ihr weißes Haupt umschwebt.

Zum dritten Male beweinte Anetta die Illusionen eines zu naiven und allzu gläubigen Herzens, sie gelobte sich hoch und theuer, daß es auch zum letzten Male sein sollte! Mit einem Blicke auf die geschenkte Tanzordnung, welche ein Pfand des Hasses geworden, schwur sie sich selbst, Rache zu üben.

Wenn Moriz sie in diesem Augenblicke hätte sehen können, würde er über ihren Zorn nicht wenig gelacht haben, und wäre damit sehr im Unrechte gewesen, wie die Zukunft beweisen sollte.

Fräulein Leonides erschien nicht mehr und der junge Arzt verabschiedete sich von der Familie, indem er sich sagte, er würde an diesem Abende besser daran gethan haben, sein Schiff nicht zu verlassen; aber er tröstete sich

mit dem Gedanken, daß er am folgenden Tage zur selben Stunde bei Eleniza sein würde.

Am Rücktheil des Bootes sitzend, blickte er in die weite See hinaus und sagte sich, daß vierundzwanzig Stunden manchmal doch recht lange werden können.

10.

Frau Harrisson hatte täglich Empfangsabend, ihr Salon war so eigenthümlich, wie man sich dies in Paris gar nicht hätte vorstellen können, denn er vereinigte die Spezialisten der verschiedensten Richtungen, Menschen der entgegengelegtesten Gesinnung in harmloser Weise.

Wenn das Dampfschiff des Morgens in Smyrna gelandet, fand man da einen Baumwollhändler aus Liverpool, einen Maler, einen Heraldiker und weiß der Himmel was für Leute unterbunt durcheinander gemengt.

Das Gespräch nahm bald diese, bald jene Färbung an; jetzt hörte man Politik, dann wieder kaufmännische oder künstlerische Diskurse, zuweilen geschah es wohl auch, daß man irgend eine durchreisende Hoheit oder einen Pascha im Salon Anathina's antraf; was man aber immer und zumeist in ziemlich respektabler Anzahl bei ihr begegnete, das waren Offiziere sämmtlicher Armeen Europas; sie bewegten sich in dem Hause nicht etwa, als ob sie dort allzuheimisch wären, denn es herrschte ein Ton strengster und zurückhaltendster Höflichkeit, sondern sie benahmen sich so, wie man sich wohl zu benehmen pflegt, wenn man in einem Hause freundschaftlich aufgenommen wird; sie waren liebenswürdig, wohlgezogen und thaten ihr Möglichstes, erheitend auf die Gesellschaft einzuwirken.

Gewinn der Reise diese Zinsen reichlich aufwiegen dürfte. Gegenwärtig gilt es in Hofreisen von Leheren für sicher daß der Schah seine Reise wirklich ausführen wird. Von Seiten der Gouverneure der zu bereisenden Provinzen werden indes immer noch alle Anstrengungen und stets neue Abfindungsvorschläge gemacht, um die Ehre des Besuches der zehntausendköpfigen Horde, welche von ihnen wie ein Heuschreckenschwarm als eine böse Landplage angesehen wird, womöglich noch im letzten Augenblicke zu verhindern.

Großer Betrugsversuch an einer Affekuranz-Gesellschaft.

Ueber einen großartigen Betrugsversuch im Westen der Vereinigten Staaten von Amerika wird dem „Hamb. Korr.“ aus Seattle (Washington) berichtet. Wilhelm Radloff aus Mecklenburg, ein junger Mann von 28 Jahren, hatte sich mit einer Amerikanerin verheiratet und sich auf einer einsamen Farm in Seattle niedergelassen. Bald nach der Hochzeit ließ er sich für 55.000 Dollars versichern. Den Versicherungsagenten fiel die Höhe des Betrages auf, aber Radloff behauptete, er besitze beträchtliches Grundeigentum und beziehe außerdem ein regelmäßiges Einkommen aus dem Familiengut in Deutschland, und die Agenten, denen die hohen Gebühren willkommen waren, erhoben keine weiteren Einwände. Nachdem die Versicherungspolize in seinen Händen war, übertrug Radloff die Farm in Seattle auf seine Frau und weihte einen jungen Oesterreicher, Namens Ludwig Koftrauch, in seinen Plan ein. Am 15. März begaben sich die beiden Männer Nachts auf einen Kirchhof, in der Nähe von Radloffs Besingung und gruben die Leiche eines Mannes aus, der kurz vorher an der Schwindsucht gestorben war. Der Mann, Namens Lewin, hatte ungefähr Radloffs Körpergröße. Mit Hilfe Koftrauchs legte Radloff die Leiche Lewin's auf sein eigenes Bett und eine Art in die Nähe der Leiche, häufte dann eine Menge Hobelspäne in dem Zimmer auf, tränkte das ganze Haus mit Del und stellte 2 brennende Kerzen mitten unter die Hobelspäne. Darauf reiste Radloff nach San Francisco ab — seine Frau hatte er schon vorher zu ihren Eltern geschickt — während Koftrauch sich nach High-High, drei englische Meilen von Seattle begab, um das Weitere zu beobachten. Das Haus ging wirklich in Flammen auf. Als man am nächsten Tage die Trümmer durchsuchte, fand man die halbverkohlte Leiche und die Art. Koftrauch wurde in Haft genommen, auf den Verdacht hin, Radloff ermordet und das Haus in Brand gesteckt zu haben, um einer Entdeckung des Verbrechens vorzubeugen. Die Polizei nahm an, daß Koftrauch sich Radloffs entledigen wollte, um später dessen Frau zu heirathen. Frau Radloff legte großen Kummer an den Tag und sagte, sie werde den größten Theil der Versicherungssumme als Belohnung für die Ergreifung des Mörders ihres Gatten hergeben. Die Newyorker Lebensversicherungs-Gesellschaft hatte auch bereits ein Bankinstitut beauftragt, Frau Radloff 55.000 Dollars auszuzahlen; die Versicherungsagenten schöpften jedoch Verdacht, und Koftrauch wurde bei dem Verhör vor dem Untersuchungsrichter so in die Enge getrieben, daß er ein volles Geständniß ablegte und das Komplott aufdeckte. Frau Radloff wurde nun ebenfalls festgenommen, während Radloff noch nicht ergriffen werden konnte.

Humoristisches.

In der Gemäldeausstellung. A.: „Woher mag wohl der Fleck da an der Wand kommen?“ — B.: „Wahrscheinlich Delbild dort gehangen!“ — Auch eine Wohlthat. Frau: „Man hat mich eingeladen, in dem

Tante wie Nichte, eine Jede von ihnen hatte ihren Hofstaat oder, wie Gleniza zu sagen pflegte, ihre Flotte. Frau Harrisson zählte die Mehrzahl der Franzosen zu ihren Verehrern das junge Mädchen hingegen rekrutierte dieselben zum großen Theile aus den Offizieren Ihrer britischen Majestät, aber es bewegten sich zwischen diesen auch andere Elemente.

Von Zeit zu Zeit flüchtete ein durch Gleniza's Neckerien allzu sehr geplagter Midshipman in das feindliche Lager, um dort die von dem schönen Mädchen geschlagenen Wunden heilen zu lassen. Gewisse, besonders raffinierte Frauenkenner fanden es auch entzückend, von dem verführerischen Frühling der Nichte auf den blühenden Sommer der Tante überzugehen; aber weder Frühling noch Sommer ließen es sich einfallen, ihren eifrigsten Verehrern mehr als höchstens ein sonniges Lächeln zu bieten, und sie würden es als eine Kühnheit angesehen haben, hätte man größere Gunstbezeugung von ihnen erwartet; nur ein in der Gesellschaft absolut Fremder hätte den Versuch wagen können, sich solche Kühnheit herauszunehmen.

Die geheimnißvolle Legende flüchtete sich allerdings zu, daß auch die schöne Frau Harrisson in ihrem Leben einen Augenblick der Schwäche gekannt, aber einen einzigen flüchtigen Augenblick.

(Fortsetzung folgt.)

nächsten Wohlthätigkeitskonzert mitzuführen.“ — Mann: „Thu's nicht, des guten Zwecks willen.“ — Bei der Vertheidigung. Rechtsanwalt: „Es ist erwiesen, daß mein Klient an dem kritischen Tag fünfzehn Liter Bier getrunken hat; nach dem Genuß einer solchen Getränkmasse ist doch ein Mensch seiner fünf Sinne nicht mehr mächtig.“ — Angeklagter (gekränkt): „Oho, Herr Doktor, da kennen Sie mich aber schlecht!“ — Ungerecht. Onkel: „Du rauchst aber theure Zigarren, Junge!“ — Nefte: „Nur sieh, und dabei willst Du mir noch von dem monatlichen Zuschuß abzwaden.“

Der allernueste Depeschendiebstahl

politischer Art hat sich vor wenigen Tagen ereignet. Der deutsche Botschafter in Wien, Prinz Reuß, hat dem Vorsitzenden des Berliner Männergesangsvereins, Kanaleirath Weiße, zwei Briefe an das Berliner auswärtige Amt mitgegeben, welche Wiener, Budapestier und Belgrader Berichte enthielten. Die Briefe müssen nicht unwichtig gewesen sein, da deren Expedition sonst wohl bis zum Eintreffen des „nächstfälligen“ Feldjägers verschoben worden wäre. Die Schriftstücke sind nun dem Kanaleirath, der da als außerordentlicher „Chargé des dépêches“ Verwendung fand, im Eisenbahncoupee aus verschlossenem Handkoffer entwendet worden. Da der Dieb eben nur die betreffenden Briefe und sonst nichts mitnahm, dürfte er kaum zu den Langfingern gewöhnlicher Sorte gehören. Es muß „Jemand“ geben, der von dem Vorhandensein und der Bestimmung der Papiere Kenntniß hatte, und dieser „Jemand“ muß für den Inhalt derselben großes Interesse empfunden haben. Von der Neugier zum Diebstahl ist nun freilich für gewöhnliche Menschen ein weiter Weg, für — andere Menschen aber ein sehr kurzer . . .

Gefährliche Straßen.

Während nach den amtlichen Listen auf allen Bahnen Großbritanniens innerhalb des letzten Jahres nicht mehr als fünf Personen aus dem reisenden Publikum durch Eisenbahnunfälle um's Leben gekommen sind, wurden nach statistischen Angaben, welche die englischen Blätter veröffentlichen, in den Straßen von London 147 Personen durch Unfälle in Folge des Straßenverkehrs getödtet und weitere 5784 verletzt. Der Minister des Innern ist dringend ersucht, Schritte zur besseren Regelung des Verkehrs in den Straßen der Hauptstadt zu ergreifen.

Ein Courier auf dem Zweirad

ist, nach einer telegraphischen Meldung aus Newyork, dort in der Nacht zum Montag um 1 Uhr eingetroffen. Er überbrachte eine Depesche des Generals Miles in Chicago an General Howard in Newyork und hatte Chicago am verschlossenen Mittwoch um 1 Uhr Nachmittags verlassen, also tausend englische Meilen in 108 Stunden zurückgelegt!

Ein Ausweg.

Hausherr: „Jetzt sind Sie mir schon zwei Monate die Miethe schuldig. Ich will Ihnen etwas sagen: wenn Sie kein Geld haben, die Miethe zu bezahlen, dann bauen Sie sich doch selbst 'n Haus! Verstanden?“

Wech.

Student: „Herrgott, jetzt, wo ich mal so große Lust zum Studiren habe, muß ich so bekneipt sein, daß es nicht geht.“

Beim Einzug der Braut des Grafen Herbert Bismarck

in Friedrichsruhe wehte über dem Thor des Schlosses neben der deutschen und österreichischen Fahne auch die Bismarckflagge, die aus Versehen entstanden und durch Zufall zu Ehren gekommen ist. Ein Elbschiffer in Hamburg schickte vor einiger Zeit seinen Jungen nach einer bekannten Hamburger Flaggenhandlung mit dem Auftrage, eine „Bismarckflagge“ zu holen; diese Bezeichnung ist, wie die „Hamburger Nachrichten“ erläutern, an der „Waterkant“ für die Zollflagge ganz und gäbe, denn „He het ja den Toll moll“. Der Flaggenhändler, welchem dieser Ausdruck trotzdem noch nicht geläufig gewesen zu sein scheint, vermuthete in dem Besteller einen besonders warmen Bismarckverehrer und stellte nun auf gut Glück zur Befriedigung seines Kunden eine Phantasieflagge in wunderbaren Farben her: Grund schwarz und goldgelb schmal gestreift, in der oberen Ecke am Flaggenmast das Bismarck'sche Wappen weiß und blau. Die Flagge wurde später ungetauscht und kam endlich an den geeignetsten Ort ihrer Bestimmung, nach Friedrichsruhe.

Die Goldkur.

Unter all' der Goldhochzeitsgeschäftigkeit hat Kopenhagen doch in diesen Tagen Zeit gehabt, der „Goldkur“ eine rege Aufmerksamkeit zu schenken. Vor vierzehn Tagen kam ein amerikanischer Arzt, Dr. Frederik Haller dorthin, um Versuche mit dieser Kur anzustellen, durch welche Säuser angeblich geheilt werden können. Sonderbar genug, ist Kopenhagen, so viel man weiß, die erste Stadt in Europa, wo Herr Haller seine Experimente angestellt hat. Der Zweck ist, wie gesagt, Säuserkrankheiten zu kuriren, und das Mittel, welches angewendet wird, soll eine

Goldauflösung sein, welche dem Patienten eingespritzt wird; übrigens hält der amerikanische Arzt die Zusammenfassung des Sastes geheim. Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß gleich der Wig gemacht wurde, ein bekannter Juweller habe darauf angetragen, die Lieferung des Goldes zu erhalten. So viel ist jedoch gewiß, daß nach einer Kur von etwa zehn Tagen, während welcher häufige Einspritzungen stattfinden, und während der Patient gleichzeitig eine kräftige Kost genießt, er nicht nur die Lust zum Alkohol verliert, sondern auch Widerwillen dagegen empfindet; genießt er nur einen kleinen Schnaps, so bekommt er Erbrechen. Die Versuche wurden an sechs stark dem Trunke ergebenen Personen unternommen, von welchen die meisten früher ihre zwei Pott Branntwein pro Tag getrunken, unter Beaufsichtigung von angesehenen dänischen Aerzten und unter der Protektion der kommunalen Autoritäten Kopenhagens. Diese sechs wurden — wenigstens vorläufig — von ihrer Lust zum Alkohol vollständig geheilt; es ist nicht möglich, sie dahin zu bringen, den Branntwein zu kosten, und jetzt werden Versuche mit einer neuen größerer Anzahl Personen gemacht. Der amerikanische Arzt hat gleich eine Villa in der Stadt gekauft, wo im Laufe weniger Wochen ein Sanatorium eingerichtet werden wird. Ein dänischer Arzt wird es leiten, und zahlreiche Anmeldungen von Patienten haben schon stattgefunden. Es wird sich alsdann zeigen, ob hier etwas Neues gefunden ist, oder ob die Patienten nach der Kur rückfällig werden, wie nach allen Kuren, welche früher gegen chronischen Alkoholismus angewandt werden.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 31. Mai 1892.

Rumänien's Handel im Monate April.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Konsulate.)

Braila. Landwirthschaft. Nach der gegen Ende des Monats eingetretenen Wärme bieten die Felder einen erfreulichen Anblick, und können die Ernteausichten als befriedigend angesehen werden. Der Anbau der Maissaaten wird fortgesetzt und ist von einer guten Witterung begünstigt.

Handel. Die hiesigen Getreideexporteure haben in Folge des russischen Getreideausfuhrverbotes in Anhoffnung glänzender Geschäfte außerordentlich große Mengen von Cerealien im Innern des Distriktes und andernorts angekauft und hierher geführt. In Folge des massenhaften Cerealienimportes von Amerika nach dem Kontinent sind jedoch die Preise plötzlich hier tief gesunken und haben einzelne große Firmen in Folge dessen sehr empfindliche Verluste erlitten. Die an der Getreidebörse effektuirten Abschlüsse bezifferten sich mit 693.370 hl. gegen 1.382.610 hl. im April 1891. Davon entfallen auf Weizen 459.900, Mais 95.130, Gerste 57.780, Roggen 14.450, Hafer 62.100, Raps 1200 und Hirse 2810 hl.

Die Preise per hl. notirten für: Weizen Frs. 10.70—12.50, Mais 7.25—11.60, Roggen 9.60—12.90, Gerste 5.30—7.75; per 100 kg.: Hafer Frs. 9.35 bis 11.20, Raps 5.25.

Am Monatschlusse beliefen sich die Zufuhren an Getreide aller Gattungen zu Land auf 2.291.700 und zu Wasser auf 1.024.240 hl, gegen 634.350, beziehungsweise 1.038.495 hl. im Monate April 1891.

Der Lokalamtsatz war in den meisten Industrieartikeln sehr ungünstig, da die Landbevölkerung wegen des stattgehabten Feldbaues sich vom Markte fernhielt. Erst in der ersten Monatshälfte befaßte sich das Publikum mit dem Ankaufe von Modewaaren und Kolonialien für die Ofterfeiertage.

Ausfuhr. Mit den Schiffen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und des österreichischen Lloyd sind von hier Waaren im Gesamtgewichte von 6681 q gegen 7568 q im Vormonate ausgeführt worden. Darunter Felle und Häute 110 q, Därme 8, Wein 620, Getränke und Spiritus 420, Mehl 2046 und Cerealien 35 q.

Auf dem Schienenwege sind von hier nach dem Auslande ausgeführt worden, und zwar nach der Schweiz 9 q Därme, nach Deutschland 9 und nach Kronstadt in Ungarn 250 q Wolle, 20 q Käse und 20 q Felle und Häute.

Einfuhr. Unter nationaler Flagge kamen hier an, und zwar mit den Schiffen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft: aus Deutschland 437 q Waaren, meist Eisen- und Stahlwaaren (380), aus den oberen Donaustationen 868 q und aus Oesterreich-Ungarn 4669 q diverse Waaren, ferner 10.700 q Cerealien, und mit den Lloyd-Schiffen theils aus dem Orient, theils aus Oester.-Ung. 3901 q Waaren eingeführt worden und zwar: aus Triest Kaffee 132, Del 60, Baumwollwaaren 40, diverse Waaren 48, Farben 13, Berg 28, Nägel 9, Manufakturwaaren 5, Harze 25, Pavier 17 und leere Säcke 5 q.

Mit der Eisenbahn kamen hier aus Oesterreich-Ungarn — erste Zahl — und Deutschland (eingeklammert) an: Lederwaaren 21 (54), Baumwoll- und Manufakturwaaren 16 (26), Porzellan- und Thonwaaren 5 (387), Eisen- und Stahlwaaren 20 (419), chemische Pro-

dukte 2 (2), Dese aller Art 1 (1), Kurz- und Galanteriewaaren 4 (20), Metalle außer Eisen 2 (1), Weißwaaren (Wäsche zc.) 11 (7), Seidenwaaren 1, Papier 1012 (3), Farben und Farbstoffe 8 (1), Emailgeschirr und Gufeisenwaaren 121 (1), Möbel und Musik-Instrumente 5 (14), Maschinen und Maschinenbestandtheile 3 (318), Lokomobilen (113), Mineralwässer 57, Zucker 56, diverse Waaren 14 (63), Glaswaaren (2), Getränke aller Art 1 (7), Medicamente 2 (5), zusammen 452 q aus Oesterreich-Ungarn und 1444 q aus Deutschland, gegen 895 beziehungsweise 1597 q aus Deutschland im April 1891.

Aus dem Innern des Landes kamen hier an: 1035 Waggons mit 103.500 q Cerealien und 30.264 q Bauholz, Brennholz, Pflastersteine und Bretter aus der Bukowina.

Wechselkurse. Man notirte am 30. April zu London Check 25.37 1/2, drei Monate 25.25; auf Paris 100.80, respektive 100.25; auf Wien 2.11 1/2, respektive 2.09 1/2; auf Berlin 124.10, respektive 123.50.

Inkasso. Auch im Berichtsmoate ist wegen des schlechten Geschäftsganges das Inkasso schwer vor sich gegangen.

Fallimente sind keine vorgekommen, sondern Abschlagszahlungen und Prolongationen bewilligt worden.

Seefrachten. Man zahlte nach England und dem Kontinent Frs. 12—12.50, nach dem Mitteländischen und Adriatischen Meere 9.50—10 und nach Sulina 2 Frs. per t.

Schiffahrt. Im Hafen liefen unter nationaler Flagge sieben Remorqueure der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und vier Seedampfer der österreichischen Lloydgesellschaft ein, und dieselben liefen ebenfalls aus.

Fokschan. Landwirtschaft. Die Witterung war in der ersten Monatshälfte anhaltend trocken und stürmisch, so daß der Stand der Wintersaaten bereits gefährdet war. In der zweiten Monatshälfte eingetretene reichliche Niederschläge haben endlich der Vegetation die langentbehrte Feuchtigkeit zugeführt, so daß der Saatenstand allseits ein befriedigender geworden ist.

Handel. Die Ausfuhr ruht nach wie vor. Eingeführt wurden Kronstädter Zucker, Wiener Kurzwaaren und andere Manufakturen österreichischer Provenienz. Es wird bestätigt, daß der Zuzug österreichisch-ungarischer Industrieerzeugnisse nunmehr ein regerer wird.

Der Detailverkehr stagnirte nach den Osterfeiertagen; das Resultat des soeben abgelaufenen Ostermarktes war kein befriedigendes. Die Kauflust des Publikums ist eine zurückhaltende.

Die Handelskammer hat über Aufforderung des Handelsministeriums betreffend die Reform des Gesetzes über den ambulanten Handel ihr Gutachten dahin abgegeben, daß die fremdländischen Handelsreisenden auch gehalten sein sollen eine Kaution von 10,000 Lei zu erlegen.

Cerealien-Operationen in Braila am 26—27. Mai.

Table with 4 columns: Getreideart, Htl., Libre, Preis. Rows include Weizen, Mais, Gerste, etc.

Angekommene Cerealien

Table with 4 columns: zu Wasser, Getl., zu Land, Getl. Rows include Weizen, Mais, Gerste.

Die Sonntagsruhe.

Gestern wurde eine sehr große Anzahl von Geschäften in der Calea Victoriei und in der Str. Lipsceani um 12 Uhr Mittag geschlossen. Die Kaufleute sind eben bemüht, durch gegenseitige Verständigung das herbeizuführen,

was im Wege der Gesetzgebung zu erreichen nicht opportun ist. Von den Geschäften, deren Besitzer um Mittag nicht sperren wollten, fanden Ansammlungen statt, doch verliefen dieselben ganz ruhig. Es sieht aber zu erwarten, daß schließlich die Einsicht, es sei angezeigt am Sonntag Nachmittag zu feiern, auch bei denen, die sich heute obstinat zeigen, durchdringen werde.

Börsenbericht.

Bukarest, 30. Mai. 6 1/2 Staats-Obligationen 100.00. 5 1/2 Kurale Pfandbriefe 99.—. 7 1/2 Adriatische Pfandbriefe 104.50. 6 1/2 Adriatische Pfandbriefe 102.50. 7 1/2 Adriatische Pfandbriefe 93.50. 5 1/2 perpe. Rente 101.00. 5 1/2 Anort. Rente 98.50. 4 1/2 Rente 84.25. 5 1/2 Communal Anleihe 92.50. Nationalbank 1652. Barbank 105. Dacia-Romania 392.—. Rationala 410. Paris-Check 100.—. Paris 3 Monate 99.65. London Check 25.17.50. London 3 Monate 25.10.00. Wien Check 2.11.10. Wien 3 Monate 2.09.00. Berlin Check 123.35.—. Berlin 3 Monate 123.85. Antwerpen Check 99.80. Antwerpen 3 Monate 99.25.

Letzte Nachrichten.

Wie den „Times“ aus Sophia gemeldet wird, wurden in der Vorwoche fast alle im Zusammenhang der Ruffischer Verschwörung verhafteten Armenier angeblich wegen Mangels hinreichender Beweise freigelassen. Die Freilassung verursachte große Bestürzung in Konstantinopel und die Pforte richtete einen nachdrücklichen Protest nach Sophia, machte aber später versöhnliche Vorschläge, in Folge dessen acht freigelassene Armenier wieder verhaftet wurden. Die bulgarische Polizei gewann aus der Prüfung der beschlagnahmten Papiere die Ueberzeugung, daß die Verschwörer die Befreiung der Armenier vom Türkenjoch bezweckten und nichts gegen die bulgarische Regierung im Schilde führten.

Die Kreuzzeitung bemerkt zu der Meldung der Kopenhagener National Tidende, daß der Czar am 31. d. nach Kiel abreisen werde, man wisse an zuständiger Stelle in Kiel noch nichts davon. Gleichzeitig bringt aber die Kreuzzeitung folgende Depesche aus Petersburg: Großfürst Georg Michailowitsch, ein Vetter des Czars, begab sich im a. h. Auftrage am 23. Mai nach Berlin; die Details seiner Sendung werden ihm erst in Berlin bekanntgegeben. In unterrichteten Kreisen werde angenommen, daß er den Besuch des Czars offiziell anzumelden hat. General Richter sollte ursprünglich den Czar in Berlin erwarten, erhielt aber Contre-Ordre, weil der Besuch des Czars erst für Juni in Aussicht genommen wurde.

Aus Thorn wird gemeldet, daß im März erlassene Verbot der preussischen Regierung, russisch-jüdische Auswanderer durchzulassen, sei aufgehoben worden; solche Auswanderer können jetzt die deutsch-russische Grenze ungehindert passiren.

Aus Trier meldet das „Tageblatt“: Auf einem aus Frankreich kommenden Kanalboot brachen die schwarzen Borden aus; das Schiff liegt unter Polizei-Aufsicht vor Saarbrücken.

Königin Viktoria hat anlässlich ihres Geburtstages ihrem Enkel, dem Prinzen Georg von Wales, der seit dem Tode des Herzogs von Clarence und Avondale der präsumtive Erbe ihrer Krone ist, die Würde eines Peers mit dem seit zweihundert Jahren nicht besetzt gewesenen Titel eines Herzogs von York, Karls von Inverness und Barons von Kilkenny verliehen. Zu gleicher Zeit ist Sir Evelyn Baring, der diplomatische Bevollmächtigte Englands in Egypten, in den Peersrang erhoben worden.

Aus Paris wird telegraphirt: In Rue Berry fiel hier wieder ein Liebesdrama vor. Der 23jährige Börseanier Bertin überfiel seine ehemalige Maitresse, eine elegante Dame, verwundete sie lebensgefährlich und erschoss sich dann selbst.

Das Befinden des Grafen Tolstoi, welcher im Dorfe Begitschewska, Kreis Stopin, erkrankt daniederliegt, hat sich nach einer Petersburger Depesche verschlimmert.

Nachrichten aus Sophia zufolge ist man in der bulgarischen Hauptstadt darüber informiert, daß die Konzentration serbischer Truppen und Reserven im Grenzdistrikte von Pirot bereits begonnen hat. Es sollen zum Zwecke der Manöver an 30,000 Mann in jener Gegend massirt werden. Die bulgarische Regierung, so wird weiter berichtet, lege dieser Demonstration zwar keine übertriebene Wichtigkeit bei, aber die Kriegsverwaltung habe doch für gewisse Fälle alle unerlässlichen Vorsichtsmaßregeln getroffen. Es ist zu hoffen und zu erwarten, daß die ganze Affaire ohne Störung vorübergehen wird, aber klüger wäre es jedenfalls gewesen, für die serbischen Truppenübungen ein weniger tendenziöses Manöverfeld zu wählen.

Telegramme

Berlin, 29. Mai. In kompetenten Kreisen weiß man von der Absicht der Czaren, am nächsten Donnerst-

tag nach Kiel zur Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser zu kommen, nichts.

Potsdam, 29. Mai. Der Kaiser traf hier um achtundeinhalb Uhr Abends ein und begab sich sogleich in's neue Schloß.

Wien, 29. Mai. Die Abordnung siebenbürgischer Rumänen, welche nach Wien gekommen war, um dem Kaiser ein Gesuch zu überreichen, wollte heute Vormittag eine Versammlung abhalten, wurde aber daran durch einen Polizeibeamten verhindert, da kein Verzeichniß der Theilnehmer eingereicht worden war. Fünf österreichische Abgeordnete, darunter der Antisemit Lueger, waren ebenfalls zu der Versammlung gekommen. Die Nachricht der Blätter, daß die rumänische Abordnung für heute Früh zu Szögényi berufen worden sei, wird dementirt. Es wird versichert, daß Szögényi die Abordnung nicht empfangen hätte, selbst wenn dieses Verlangen an ihn gestellt worden wäre. — Melibow ist nach Dresden abgereist. — Beim heutigen Derby-Kennen kam „Gaga“ als Erster an.

Wien, 28. Mai. Die „Politische Korrespondenz“ dementirt die Nachricht, daß die Reise des Königs von Italien nach Potsdam bis September verschoben worden sei, und versichert, daß die Reise bestimmt im Juni stattfindet, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse dazwischentreten.

Brüssel, 29. Mai. Der größte Theil der Stichwahlen für die Provinzräthe ist zu Gunsten der Klerikalen ausgefallen; dieselben siegten über 3 liberale Kandidaten in Namur.

Paris, 29. Mai. Zwischen den beiden Lyoner Deputirten Burdeau und Couturier fand gestern Abends ein Säbelduell statt. Ersterer erlitt eine leichte Verletzung an der Hand. — Der „Siecle“ meldet, daß die Normal-Schießschule in Chalons die Versuche mit dem neuen Repeatinggewehr Kaliber 6 mm 5 beendigt hat. Die Kartuschen wiegen 20 Gramm. Das Blatt betont, daß dieses Gewehr ganz besondere Vortheile bietet. — Zahlreiche revolutionäre Gruppen bereiteten Nachmittags auf dem Pere-Lachaise Kundgebungen am Grabe der im Mai 1871 gefallenen Föderalisten. Unter Entrollung von rothen Fahnen riefen sie: „Es lebe die Kommune!“ Es wurden verschiedene Ansprachen gehalten. Ein ernster Zwischenfall kam nicht vor.

Kopenhagen, 28. Mai. Der König verließ allen fürstlichen Persönlichkeiten, welche zu den Jubiläumstlichkeiten gekommen waren, einen Goldschmuck welcher auf dem blauen Bande des Elefantenordens getragen wird. Erzherzog Friedrich und Prinz Albert von Glücksburg erhielten den Elefantenorden. — Es wird versichert daß der Zar und der Zarowitz Kopenhagen für einige Tage verlassen und darnach zurückkehren werden.

Lissabon, 29. Mai. Die neuen Minister nehmen von ihren Portefeuilles morgen Besitz. — Es heißt, daß Serpa Pimentel mit den Besitzern portugiesischer Werthpapiere ein Einvernehmen ohne Einwilligung des Ministerpräsidenten abgeschlossen habe. — Das Goldagio beträgt 27 Prozent.

Für die zahlreichen Beweise schmerzlicher Theilnahme welche dem Andenken unseres braven Turnlehrers

G. Wünsche

anlässlich des Begräbnisses des so frühe Verbliebenen dargebracht worden sind, entbieten wir allen jenen, welche dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben, vor Allem der evangelischen Schul- und Kirchengemeinde und den Vertretern der hiesigen deutschen Vereine unsern herzlichsten Dank.

Besonders fühlen wir uns verpflichtet, der Familie Schmidt für die liebevolle und aufopfernde Pflege, welche sie dem Verewigten während seiner letzten schweren Erkrankung zu Theil werden ließ, auch an dieser Stelle unsern tiefstgefühlten Dank auszudrücken.

Im Namen des Bukarester Turnvereins

Der Turnrath.

Bukarest, 18. (30.) Mai 1892.

469

Eugen B. Theohari

Emilie B. Theohari

geb. Hochriem

empfehlen sich als Vermählte.

Statt jeder besonderen Anzeige.

471

Univ. Med.

Dr. L. Ergas

Wien

1. Ribelungengasse No. 13.

Consultationen von 2—4 Uhr Nachmittag.

440 5

Kurs-Bericht vom 30 Mai u. St. 1892
Wechselstube C. STERIU & Comp.
 Strada LipscaŃi No. 19.
Bukarester Kurs
 3 Uhr Nachmittags.

	Kuf. a	Verkauf
5 pro. Municipal-Oblig. 1883	92 —	92.50
5 pro. Municipal-Oblig. 1884	—	—
5 pro. Com.-Anl. 1890	92 —	92.50
6 pro. R. Rente amort.	98 —	98.50
5 pro. Rum. Rente perp.	99 —	100 —
4 pro. Rente amort.	84 25	85. —
5 pro. Cred. fone. rur.	98 25	99. —
5 pro. Cred. fone. urb.	93 25	93.75
7 pro. Cred. fone. urb.	101 50	102.50
6 pro. Cred. fone. urb.	104 —	105. —
5 pro. Cred. fone. urb. Jassy	85 25	84.50
5 pro. Staats-Obligat. (convertirte Rural)	99 50	100.25
10 Lei zins. Pensionsc.-Oblig. (nom. 300 Ln.)	275	280
Kum. Bau-Gesellschaft	100	110
Vers.-Ges. Nationala	360	365
Vers.-Ges. Dacia-Rom.	380	385
Kum. National-Bank	1600	1610

Oesterreichische Gulden	2.11 —	2.13 —
Deutsche Mark	1.23 25	1.25 —
Französ. Banknoten	100 —	101. —
Englische Banknoten	25 —	25.50
Rubel	2.65	2.70
Gold-Agio	— .00	0.00
Napoleonodor gegen Gold	20.00	20.05

Wasserstand
 der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.
 27. Mai. 24. Mai.

Donau: Pressburg	3.34 M	2.23 M.
Budapest	3.39	3.24
Orsova	4.37	4.46
Drau: Bares	2.50	2.42
Esseg	3.40	3.54
Theiss: M.-Sziget	1.00	1.30
Szolnok	3.60	3.45
Szegedin	4.05	4.33
Save: Sissek	2.43	3.19
Mitrovitz	4.76	5.27

Bukarester Turnverein

Alle aktiven Turner werden hiermit freundlichst ersucht
Dienstag, 19./31. Mai a. c.
 Abends 8 1/2 Uhr
 auf dem Turnplatze zu erscheinen.
 Gut Heil!
 Der Turnrath.

Doktor Wilhelm Salter
 Boulevard Carol I No. 31
Spezialist für Frauenkrankheiten
 erlt ohne Berufshörung gründlich und schmerzlos Syphilis und Ge-
 schwüre jeder Art, Harnröhren und weißen Fluss, Hautauschläge
 nach den neuesten Methoden.
 Sausordination von 7-8 Uhr früh und 2-4 Nachm.
 Boulevard Carol I.

Mitraszewski's
Großes Schwimm-Bassin,
 Str. Poliției 4 u. Cheiul Dimboviței
 täglich mit filtrirtem Wasser frisch gefüllt, best-
 renommirte Douchen, ist von 6 Uhr früh bis 8 Uhr
 abends geöffnet. Von 10-12 Uhr Mittags für
 Damen. 462 2

Ein Zimmer
 in einer deutschen Familie wird von einem anständigen Herrn
 gesucht.
 Adresse erbeten an **C. Wolff**, Str. Sft. Dumitru 3.
 465 1

**Charaktereigenschaften, Geistes-
 fähigkeiten und Schicksal**
 (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.)
 werden auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschungen in
 der Phrenologie (Gehirnlehre) und Chiromantie (Handles-
 kunst, nach der Formation des Schädels, sowie der Form
 und Linatur der Hände eines jeden Menschen erklärt, von
C. Wilhelm,
 praktischer Phrenolog und Chiromant. 466 1
 Auch besonders wichtig für Schiller und Schülerinnen
 um, auf Grund der durch die Phrenologische Untersuchung
 festgestellten Geistesfähigkeiten dieselben einen ihren natürlichen
 Fähi te ten und Neigungen entsprechenden Laufbahn zuzuführen.
Honorar 5 Lei, Schüler 3 Lei, im Hause 10 Lei
 Conversation in rumänischer und deutscher Sprache
 Consultation Vormittags 10 Uhr, Nachmittags 6 Uhr.
 Str. Câmpineanu 12 im Hause Schlatter

Sofie Fabritius
 aus Hermannstadt
 beehrt sich einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige zu
 machen, daß sie wie seit mehreren Jahren so auch heuer ihre
 berühmten
Lebkuchen
 zum Verlaufe bringt.
 Der Stand befindet sich auf dem Moschi-Felde an der-
 selben Stelle wie im letzten Jahre 463 2

Knaben-Institut
Bergamenter
 Autorisirt v. h. Kultusministerium 1875.
 Primar- u. Gymnasial-Klassen.
 Staatsgiltige Zeugnisse.
 Bukarest Str. Isvor 18. 271 54

Hotel Continental
 Galatz.
 Hotel ersten Ranges, vollkommen neu konstruirt mit
 36 auf das eleganteste eingerichteten Zimmern mit vor-
 züglichen Betten, 394 16
 im Centrum der Stadt gelegen vis-à-vis dem
 Parke, in nächster Nähe aller öffentlichen Nemer
 wie: Tribunal, Curtea de Appel etc.
 Prachtvolle luftige Restaurationslokalitäten.
 Beste französische, deutsche und rumänische
 Küche
Gute echte Getränke.
 Courante und sorgfältige Bedienung.
 Um geneigten Zuspruch bittet.
Moritz Hornik,
 Eröffnung am 1. Mal. Unternehmer.

HOTEL MANOLESCU
SINAIA,
 eröffnet vom 1. Mai 1892.
 Vollkommen neu renovirt, hübsch eingerichtete lichte Zimmer
 mit vorzüglichen Betten.
 Schöne Cafehaus- u. Restaurationslokalitäten
 Billiard.
 Beste internationale Küche, vorzügliche echte
 Getränke.
 Prompte und aufmerksamste Bedienung.
 Arrangements für Pension im Hotel, wie auch Diner und
 Soupers zu Hause.
Billige Preise.
 Um geneigten Zuspruch bittet
 421 4 der Unternehmer
S. Weintraub.

Echtes
Münchener Märzen-Bier
LOWENBRAU
 nur bei
Georges Kosman
 Boulevard Academiei 6. 828 151
 Frisch angekommen: Diverse Delicateffen
 der Saison

Büchsenmacher
Stefan Ghillo
 Strada Brancoveanu Nr. 1
 (Ecke der Str. Carol I) im Hofe rückwärts
 Von Sft. Gheorghe ab
Pasage Banca nationala, Galerie Vilacros No. 10
 übernimmt alle in sein Fach schlagenden Reparaturen von
 Waffen, Umgestaltung von Perkussionsgewehren in Hinterlader,
 Kugelgießen, Anfertigung von Schrot- und Kugelpatronen,
 Branntren von Linsen, fertigt neue Gewehrschäfte an, besorgt
 das Einschließen von Kugel- und Schrotgewehren etc etc
 prompt und billig. 245 13

Rothe Wein von Dreviza
 u. Dragaschaner Weißwein
 4-jährig, beste Qualität, 15 Francs per Detailiter.
Frisch angelangt
 Cascaval von Azaqa, Roquefort, frische diverse
 Sardinen und Sardellen, feinstes Del (Extrahin vierge)
 feinste Marken Cognac und französische Liqueure, beste Qualität.
Oellackfarben für Fußbodenanstrich
 in allen Farben.
Gras- und Kleesamen.
 Frische Sendung von verschiedenen Wieneralkohollässern, sowie von
 allen Quellen "Wichy's".
 Um geneigten Zuspruch bitten
Frații Vasilescu
 1036 55 Str. Carol I. No. 29 „La cocoș“.

Hugo's Garten-Lokalitäten
 Str. Academiei.

Allabendlich Vorstellung
 der Poffen-Gesellschaft
Sami Neuman.
 Besonders zu bemerken:
Damen-Imitator
Herr Tarianu
 aus Pertels Orpheum in Wien.
 Auftreten der rumänischen Liedersängerin
Frä. Toni.
 388 20

BERERIA EPISCOPIEI
 vis-à-vis dem neuen Athenäum.
Mendez-vous der besten Gesellschaft.
 Stets frischer Ausschank von
vorzüglichem Lutherbier,
Bot- und à la Pilsner.
 Die besten In- und Ausländer Weine.
 Feinste kalte Küche.
 Hermannstädter Schinken roh und gekocht.
 Zu zahlreichen Besuch ladet höflichst ein
 Hochachtungsvoll
M. A. Bör.
 1102 62

Kronstadt, Brassó.
 In der gesündesten Lage Kronstadts, mit herrlichster
 Aussicht auf Berge, Wälder und Wiesen, Morgen-, Mittags-
 und Abendsonne, vollkommen Staub- und Nebelfrei und doch
 ganz nahe vom Mittelpunkte der Stadt, ist eine Villa für
 die Sommermonate zu vermieten. Adresse zu erfragen Str.
 Puțu cu plopi No. 15 rückwärts im Hause. 473 1

Junger Mann
 (Schweizer) sucht gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen
 per sofort Stellung für deutsche und französische Korrespondenz
 oder für Buchhaltung. Gef. Off. sub F. J. an die Adm.
 d. Bl. 472 1

Johann Abele jun.
 gibt seinen geehrten Kunden bekannt, daß er eine vorzügliche
Hermannstädter Salami
 eigenes Erzeugnis, sowie
Reines Kunst-Eis
 im Detail, sowohl im Geschäfte
 Strada Dömei Nr. 12
 als auch im Geschäfte vis-à-vis der großen Markt-
 halle zum Verlaufe bringt. 467 1

Prämiiert von der Academie nationale in Paris 1891

Migraine, Hemoroiden, Verstopfung werden durch Anwendung der abführenden und erfrischenden Frucht

TAMAR INDIEN 1182 47

Daselbe enthält kein heftig wirkendes Abführmittel.

Preis einer Schachtel Lei 2.

Depot in der Apotheke „Aurora“, Bukarest, Str. Batistei 20

Um sich vor Fälschungen zu schützen, achte man auf die auf dem Dedel der Schachtel und auf der Gebrauchsanweisung sich befindliche Unterschrift A. Altan in rother Schrift

Prämiiert von der Academie nationale in Paris 1891

Technische Artikel

Gummi-Schläuche, Gummi-Platten, Gummi-Ringe

beste Weinschläuche

Asbest, Manometer, Dampfventile, Gasschläuche, Puzwolle, Wasserstandgarnituren, Wasserleitungsbahne

Wein-Pumpen

Prima englische

Leder-Riemen,

Baumwoll- und Kameelhaar-Riemen zu Fabrikspreisen. 97 50

Otto Harnisch 41, Str. Academiei 41, vis-à-vis Min. d. Innern.

Praktikant

aus gutem deutschen Hause, Absolvent der hiesigen Realschule wird für ein Kommissions-Geschäft gesucht. Es wird demselben daselbst Unterricht in der doppelten Buchführung und der deutsch, rumänisch, englisch und französischen Korrespondenz erteilt. Offerten sind zu richten unter „Praktikant“ an die Adm. d. Bl. 449 3

Mottengeist.

Durch mehrere Jahre bewährtes Mittel gegen Motten (Schaben) anwendbar für alle Arten Sammet, Stoffe, Pelzwerke etc. ohne zu flecken 426 6

und ohne unangenehmen Geruch.

Zu haben in Bukarest: Beim Erzeuger A. Benedict, Farmacia la Pelicanul de aur Str. Carol; F. Thüringer, Farmacia la ochiul lui Dumne-deu, Calea Victoriei; A. Szekes, Apotheker, Str. Colței; G. Riek, Str. Carol; Droguerie Bruș; Schürkerle, Friseur, Str. Lipscaiei und in mehreren Apotheken. Braila: Apotheker Filotti. Craiova: Apotheker Pohl.

Preis einer Flasche Frs. 1.50

Photografie!

Ein Assistent der durchaus tüchtig im Operieren, sowie in der Positiv Retouche ist, wird per sofort gesucht. Hof-Photographisches-Atelier „Szöllösy“. 453 4

Wer heiraten will, wende sich vertrauensvoll an

Steiner's Comptoir

Budapest, VIII. Verzhnyigasse No. 2.

Strengste Diskretion. Anonym unberücksichtigt.

Für Damen kostenfrei. 444 5

Piannos

find bei **Max Fischer Galatz,** Strada Mare 29 zu haben.

Ständiges Lager stets 30 bis 30 Stüde.

Ratenzahlungen bewilligt. Pianinos werden mittelweise in ganz Rumänien 315 ausgeliefert. 23

Institurter Preiscontant gratis u. franco.

G. Luther, Braunschweig.

Größte Maschinenfabrik auf dem Continent für Mühlenindustrie-maschinen, verbesserte Walzenstühle neuesten Systems, Plansichter Patent Haggenmacher mit Verbesserungen nach den neuesten Erfahrungen. Wasser u Dampf-Mühlen. Aufnahmen, Pläne und Devisse gratis.

Generalvertreter **Hillmer & Kessel,** Ingenieure-Constructeurs, Str. Stavropoleos 1. Bukarest 418 t

Für die Blumenhandlung **R. Prozak**

wird ein deutsches Lehrmädchen gesucht. 452 3

L. Fr. Marovici praktischer Zahnarzt aus Wien. Strada Stirbey-Voda 175 (frühere Strada Calvina) **Mäßiges Honorar.** 492 4

BUCHDRUCKEREI des „**BUKARESTER TAGBLATT**“ Str. Lipscaiei No. 2.

Anfertigung von Werken, Zeitungen, Circularen, amtlichen und kaufmännischen Drucksorten etc.

Neueste Lettern und Maschinen. Spezialität: Visit-, Adress-, Verlobungskarten, Partezettel.

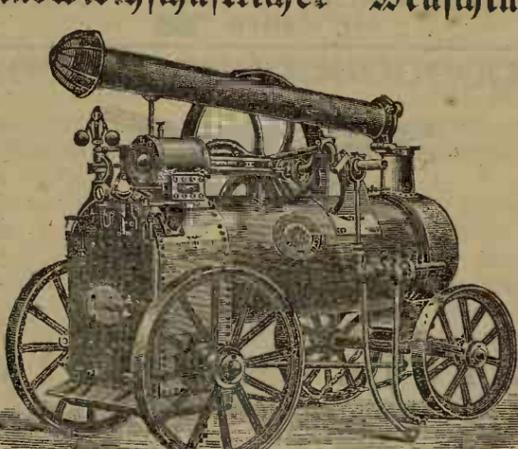
Affichen in Schwarz- und Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preisen.

Aufträge werden in 24 Stunden prompt effectuirt.

Die gut organisirte **Musikkapelle „E y r a“** militärisch uniformirt, empfiehlt sich zu Gartenconcerten, Ausflügen etc. Näheres bei Herrn **W. Staffek,** Strada Zavoru 31. 403 9

Ein probenhalber einmal versuchter **Dörrapparat,** mittelst welchem Obst, Hülsenfrüchte, Kräuter etc. in tadelloser Qualität gedörrt und damit täglich 250-300 Kilogr. Dörrobst erzeugt werden können, ist zu verkaufen. Interessenten mögen sich an Unterfertigten wenden. **Arnold Cornelson,** Str. Capitan Panu No. 14. 435 3

Größtes Lager 51 45 Landwirtschaftlicher Maschinen.



Locomobilen und Dreschmaschinen, Binde-, Mähmaschinen und Grassmäher, Universalpflüge, Windreuter, Trieurs, Mühlen, Hackler u. s. w. bei **M. Leyendecker, Bukarest** Str. Stavropoleos 15 und Str. Casarmei 77.

BAZARUL REGAL

Vertrauens-Firma. Soeben angelangt:

Mäntel mit Pelzine, verschiedene Farben. Salonröcke, Crepon und Satin mit 2 Knöpfen.

Maßerland, Neueste Mode. Costime Sacco, englisch 1 u. Dreihlig.

Überzieher 1 u. Dreihlig, mit Seide gefüttert. Hosen, die modernsten Dessins.

Jaquets, französische Façon mit breiten Borten.

Große Auswahl von Stoffen aus den renommirtesten Fabriken Europa's für Bestellung, sowie für den Verkauf per Meter

Bestellungen zu überraschend convenablen Preisen.

Um sich von der Eleganz unserer fertigen Kleider und der billigen Preise zu überzeugen, ersuchen wir das P. T. Publikum unser Magazin zu besuchen.

Bazarul Regal, Vertrauens-Firma.

NB. Wir bitten zu beachten, daß sich unser Geschäft gerade gegenüber der Polizeipräfektur befindet. 197 48

Höchster Preis London 1891. **Ade's Patent Panzer-Kassen** Ehren-Diplom 1. Klasse



General-Vertreter und Depositeur für ganz Rumänien und Bulgarien **Eugen Behles,** Bukarest, Str. Bibescu-Voda Nr. 1 u. 2, Str. Smardan Nr. 2 25-30 Kassen stets am Lager. 60 64

Fabrikanten in Hamburg und Stettin. Bestellt von der Stadt der Hamburger Gewerbeanstalt als beste Schutzart gegen Feuer, Explosion und diebstahl. Preis 1000 Mark.

J. Schwarz Str. Stavropoleos 4

Großes Lager von echt englischen **Eisernen u. Stahl-Kassen** garantiert Feuer- und Einbruchsicher

Bei diesen, in Solidität noch unübertroffenen Kassen, ist eine große Auswahl am Lager. 155 25

Landwirtschaftlicher Maschinen als Locomobile, Dreschmaschinen, Mäh- und Binde-maschinen, Mühlen mit französischen Steinen, und echt englischen Treibriemen in allen Stärken. **Lager französischer Mühlensteine.**

Lehr-Zeugnisse stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblatt“

Robert S. Prozak, Blumenhandlung CaleaVictoriei 47 (Hotel Ottoteleschano)

Zu allen Festgelegenheiten Blumen-, Bouquets, Körbe-, Rissen-Fächer, Phras-, Füllhorn und Spiegel, Alles geschmackvoll decorirt mit Natur- und Kunstblumen, ferner zu haben feine Blumenständer und Vasen so auch Makart-Bouquets.

Natur, Kunst- u. Metall-Kränze zu den billigsten 947 83 Preisen.